

Naturzeit

im Münsterland!

Zur Situation der Gewässer in Bocholt
Stunde der Wintervögel: Erfahrungen
aus Coesfeld

Integrationsprojekt mit Flüchtlingen
in Münster

Fledermaus-Schutz in Neuenkirchen
und Ochtrup

Kopfbaum-Pflege im Kreis WAF

Barrierefreies Naturerleben im
Münsterland

Einkauf „unverpackt“

Jagd und Naturschutz

Wald und Wild im Münsterland

Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und
Veranstaltungen im Münsterland

Ihre AnsprechpartnerInnen in
Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe



Fest
verwurzelt!



Hier im Ascheberg, in unmittelbarer Nähe zum Naturschutzgebiet „Davert“, fühlen wir uns wohl und übernehmen Verantwortung für Umwelt und Mitarbeiter.



www.davert.de

INHALT

04 Titelthema: Das Thema Wald und Wild aus Sicht des NABU NRW

NABU-Kreisverband Borken

- 07 Es gibt immer etwas zu entdecken!
- 08 Probleme mit Landwirtschaft und Wasserkraft
- 09 Birdrace und Co.
- 10 Bürger werden aktiv für Artenschutz und Biodiversität

NABU-Kreisverband Coesfeld

- 11 Stunde der Wintervögel
- 12 Jäger und Gejagte
- 13 Fledermausnacht in Lüdinghausen
- 14 Fünf arme Würstchen

NABU-Stadtverband Münster

- 15 Voller Einsatz für die Flora von Münster
- 16 „Der Beste von allen Äpfeln“ – die Goldparmäne
- 17 Die Integration junger Geflüchteter
- 17 Was fliegt denn da?
- 18 Das neue Landesnaturschutzgesetz NRW
- 18 Naturschutz und Jagd, wie passt das zusammen?

NABU-Kreisverband Steinfurt

- 19 Ein Winterquartier für die „Jäger der Nacht“ – die Fledermäuse
- 20 Schule der Zukunft

21-24 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

- 26 Den Fledermäusen auf der Spur

NABU-Kreisverband Warendorf

- 27 Eine Perle der Natur im Münsterland
- 28 Lebensraum Kopfbaum
- 29 Verdienter Lohn für praktizierten Naturschutz
- NABU-Naturschutzstation Münsterland**
- 30 wald.klima.schule
- 31 Die Natur im Münsterland wird WEGBAR

Magazin

- 32 Wettkampf der Botaniker
- 33 Natur- und Artenschutz am Scheideweg
- 34 Mit gutem Gewissen einkaufen – natürlich unverpackt
- 35 Von Buchsbaum-Zünslern, Haussperlingen und Hofhunden
- 36 Wildvögel als Verursacher der Vogelgrippe?
- 37 Kein Recht auf Leben
- 38 Vogeljagd auf Malta
- 40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leserfotos
- 42 Letzte Meldungen

AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438, E-Mail: info@NABU-Station.de

Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Thaddäus Bielefeld, Edmund Bischoff, Ilka Döring, Rainer Gildhuis, Michael Kempkes, Kurt Kuhnen, Dirk Petzold, Dr. Martina Raffel, Karin Rietman

Erscheinungsweise: 2 x jährlich

Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.

Gestaltung und Satz:

Silvia Banyong,
NABU-Naturschutzstation Münsterland

Auflage: 8.500 Stück

Druck: Druckerei Demming,
Holtkamp 17, 46414 Rhede

Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Münster

Bankverbindung:

Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,
BIC: WELADED1MST



Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.



Titelbild: fotolia



NABU-Kreisverband Steinfurt e.V.
Michael Wolters



NABU-Stadtverband Münster e.V.
Peter Hlubek



NABU-Kreisverband Coesfeld e.V.
Christian Prost



NABU-Naturschutzstation Münsterland e.V.
Dr. Britta Linnemann



NABU-Kreisverband Warendorf e.V.
Claus-Peter Weigang



NABU-Kreisverband Borken e.V.
Rolf Souilljee



Liebe Leserinnen und Leser,

vor dem Hintergrund der Novelle des Jagdgesetzes NRW nahm in letzter Zeit die Diskussion um die Jagd einen breiten Raum ein – auch beim NABU. Mit dieser Ausgabe möchten wir versuchen, aus der Sicht des Naturschutzes im Münsterland einen Einblick in das konflikträchtige Thema zu geben.

Dabei kommen sowohl vermittelnde Positionen zu Wort und werden gelungene Kooperationen vorgestellt – viele Jäger sind auch NABU-Mitglied – als auch emotionale Gegenmeinungen wiedergegeben: die gesamte Bandbreite verschiedener Einstellungen zu einem Thema. Manchmal kann Jagd notwendig sein für einen erfolgreichen Naturschutz – dies wird ebenso thematisiert wie der Finger in die Wunde zahlreicher Fehlentwicklungen und Verstöße gelegt, die ebenso mit der Jagd verbunden sind.

Sowohl Naturschutz als auch Jagd vereint die Sorge um die schwindende Artenvielfalt in unserer Kulturlandschaft. Auch die Jäger beklagen seit langem einen dramatischen Rückgang des jagdbaren Wildes. Die Ursachen sind zumeist dieselben: Nahrungsmangel durch zunehmend industrialisierte Landwirtschaft und Zerschneidung bzw. Überbauung von Lebensräumen. Daher ist es in vielen Fällen erheblich sinnvoller, gemeinsam gegen den Artenschwund anzukämpfen als die Kraft auf gegenseitige Grabenkämpfe zu verschwenden.

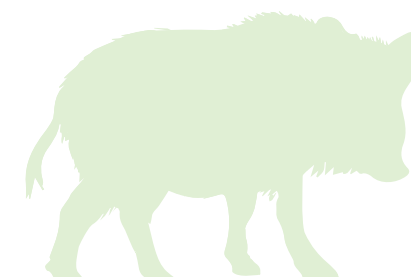
Es soll in diesem Heft aber nicht nur um die Jagd gehen – wie gewohnt stellen wir Ihnen in zahlreichen weiteren Beiträgen unser vielfältiges Vereinsleben vor. Dabei finden Sie ab diesem Heft bis auf weiteres wieder Werbeanzeigen – auch der NABU ist für die Finanzierung seiner schönen und aufwändigen Mitgliederzeitschrift auf Einnahmen angewiesen.

Daher benötigen wir weiterhin Ihre Unterstützung, damit wir uns mit voller Kraft für eine gesunde Natur und Umwelt einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT –
MACHEN SIE DEN NABU
IM MÜNSTERLAND STARK!

Man darf gespannt sein, wie es nach der Landtagswahl weiter geht. Sicher ist: Nur gemeinsam können wir es schaffen, die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten im Münsterland zu erhalten und unseren Nachkommen eine gesunde Umwelt und intakte Natur zu hinterlassen – und genügend Wildtiere, auch im Sinne der Jäger.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit



Ist Jagd Naturschutz?

Das Thema Wald und Wild aus Sicht des NABU NRW

von Dr. Dirk Bieker, NABU-Naturschutzstation Münsterland

Für viele Menschen sind unsere Wälder ein wichtiger Ort der Erholung und des Rückzugs. In unserer kulturell überprägten Landschaft empfinden wir die Wälder als letzte Refugien einer ursprünglichen Natur. Der Anblick von Wildtieren wie Reh oder Damhirsch beim Waldspaziergang verstärkt dieses Empfinden bei den meisten Waldbesuchern und man ahnt nichts von den Konflikten, die es seit Jahrzehnten, ja teilweise sogar seit Jahrhunderten, um den Wald und das Wild gibt. Wieso Konflikt werden Sie sich vielleicht fragen. Ist das Wild nicht auch ein Teil des Ökosystems Wald? Und wenn es ein Teil des Ökosystems ist, worin bestehen dann für uns Naturschützer die Konflikte?



Rehbock
Foto Sven Bieckhofe

Die Lebensbedingungen für unsere Wildtiere haben sich in den letzten Jahrhunderten stark geändert. Die großen Jäger wie Wolf und Bär sind aus unseren Wäldern verschwunden und das Futterangebot hat sich für viele Tiere durch die expandierende Landwirtschaft deutlich verbessert. Während früher ein harter Winter für viele Tiere den Tod bedeutete, werden heute Notfütterungen aufgestellt, um den Tieren durch den Winter zu helfen. Die Jägerschaft hat mit ihrem weit verbreiteten Trophäenkult über viele Jahre daran gearbeitet, einen zahlenmäßig möglichst großen Wildbestand aufzubauen, ohne dabei auf die Folgen für das Ökosystem zu achten. Die Folge aus all dem sind die zahlenmäßig höchsten Bestände an Rot-, Reh-, Dam- und Schwarzwild seit Menschen-gedenken.

Dass diese überhöhten Wildbestände für das Ökosystem Wald ein Problem darstellen, wird erst auf den zweiten Blick deutlich. Der ökologische Wert eines Waldes wird häufig an seinem alten Baumbestand, Baumriesen oder Totholz bemessen. Fehlende Naturverjüngung fällt dem Waldbesucher dagegen nicht direkt ins Auge – und das Fehlen einzelner Baum- und Straucharten in einer vorhandenen Naturverjüngung erst recht nicht. Doch dies sind

Auswirkungen von überhöhten Schalenwildbeständen in unseren Wäldern. Wenn das Nahrungsangebot nicht mit den Wildbeständen im Einklang ist, die Biotopkapazität also überschritten ist, können unsere heimischen Baum- und Straucharten sich nicht mehr natürlich verjüngen. Dies wiederum hat nicht nur Auswirkungen auf die Baum- und Straucharten, sondern auch auf sehr viele Tier- und Pflanzenarten, die an diese geknüpft sind, also auf das gesamte Ökosystem Wald.

Ein gutes Beispiel für dieses Problem liegt direkt vor unserer Haustür: In den Wäldern südlich von Münster kommen noch über 2.000 Flatterulmen vor. Diese Ulmen-Art ist deutlich weniger bekannt als ihre Verwandten, die Berg- und Feldulme, wird jedoch im Gegensatz zu ihren Verwandten nicht vom sogenannten Ulmensterben heimgesucht. Die Flatterulme steht selbst auf der Roten Liste und bietet vielen spezialisierten Insekten Lebensraum, zum Beispiel dem Ulmen-Zipfelfalter. Aufgrund überhöhter Wildbestände können sich die Flatterulmen südlich von Münster nicht natürlich verjüngen. Die Samen der Ulmen fallen im Frühjahr zu Boden, keimen und wachsen zu kleinen Bäumen heran. Bevor diese Bäume allerdings eine Höhe erreichen, die sie vor den Wildtieren schützt,

sind die Knospen bereits verzehrt und die kleinen Bäume gestorben. Die Nahrungs- und Lebensgrundlage für eine ganze Reihe von Tier- und Pflanzenarten wird dadurch am Aufwachsen gehindert und wird dem Ökosystem mittelfristig fehlen. Wichtig ist dabei, dass nicht jede gefressene Knospe oder jedes gefressene Blatt gleich einen Schaden für unseren Wald darstellt. Erst wenn das Ausmaß des Wildverbisses die Leistungsfähigkeit unserer natürlichen Waldverjüngung überschreitet, kann man davon ausgehen, dass Wald und Wild nicht im Einklang miteinander stehen.

Auch für die Vorbereitung unserer Wälder auf die zu erwartenden Folgen des Klimawandels spielt die natürliche Verjüngung unserer Wälder eine entscheidende Rolle. Die Experten sind sich einig, dass naturnahe und damit arten-, alters- und strukturreiche Wälder die beste Voraussetzung für die Anpassung an den Klimawandel sind. Dazu ist es enorm wichtig, dass die jungen Bäume und Sträucher von selber wachsen und die natürlichen Verjüngungs- und Evolutionsprozesse ungestört ablaufen können. Der NABU NRW hat daher ein Positionspapier zum Thema Wald und Wild erarbeitet. Die zentralen Thesen dieses Papiers sind in fünf Punkten zusammengefasst:



Wildschwein-Frischlinge
Foto Sven Bieckhofe

1. Der Wald bildet die Lebensgrundlage für unzählige Tier- und Pflanzenarten und durch seine Kohlenstoffspeicherung und Sauerstoffproduktion auch für die Menschen.
2. Die natürlich verbreiteten Schalenwildarten (z. B. Wildschweine und Rehe) sind ein fester Bestandteil des Ökosystems Wald.
3. Für die Zukunft des Waldes in Zeiten des Klimawandels muss der Wald auf ganzer Fläche die Möglichkeit zur natürlichen Verjüngung mit all seinen Baum- und Straucharten haben, da nur so die Vorteile der evolutionären Anpassungsprozesse zur Entfaltung kommen können.
4. Arten-, Alters- und Strukturvielfalt sind die entscheidenden Elemente für einen Wald, der sich ändern und den Umweltbedingungen (Klimawandel, Stickstoffeintrag) anpassen kann. Diese Bedingungen lassen sich durch Pflanzung alleine nicht herstellen.
5. Die widerkäuenden Schalenwildarten (z. B. Damhirsche und Rehe) dürfen nicht der limitierende Faktor für die natürliche Verjüngung des Waldes sein.

Wir dürfen bei der Diskussion um Wald und Wild nicht verkennen, dass die derzeit stark überhöhten Wildbestände ein kulturelles, weil menschengemachtes Problem sind. Die großen Jäger wie Bär, Wolf und Luchs wurden von Menschen ausgerottet und kehren erst langsam wieder zurück, zum Teil gegen erheblichen Widerstand der Jägerschaft. Und selbst wenn der Wolf nach NRW zurückkehren sollte, ist es unwahrscheinlich, dass er die überhöhten Schalenwildbestände im Alleingang regulieren kann.

In den nächsten Jahren wird sich zeigen, ob die Jägerschaft in NRW bereit ist, an dem aus waldökologischer Sicht zentralen Problem der überhöhten Wildbestände zu arbeiten. Erste Ansätze in einer besseren Zusammenarbeit zeigen sich bereits auf lokaler Ebene. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland hat in den letzten Jahren wiederholt die Jungjäger der Kreisjägerschaft Warendorf und der Jagdschule Adler auf Haus Heidhorn begrüßt. Die angehenden Jäger haben

in dieser Runde häufig den ersten Kontakt zu Naturschützern und zeigen sich ebenso häufig verwundert über die vielfältigen Leistungen des NABU für den Naturschutz vor Ort. Auch das Bild der angehenden Jäger vom Naturschutz ist häufig von Vorurteilen und Stereotypen geprägt. Nach einem ersten Kennenlernen werden stets auch kritische Themen wie überhöhte Schalenwildbestände, Greifvogelverfolgung und Trophäenkult angesprochen. Die angehenden Jäger lernen so direkt in ihrer Ausbildung, dass es für viele jagdlich relevante Themen auch eine gut begründete naturschutzfachliche Meinung gibt.

Wenn wir als Naturschützer der Meinung sind, dass wir gute Argumente für unsere Ziele und für die Zukunft der Natur und damit der Lebensgrundlagen von Menschen, Pflanzen und Tieren haben, sollten wir uns an keiner Stelle dem Dialog verschließen. Nur mit einer dialogorientierten Basisarbeit lassen sich langfristig und nachhaltig Änderungen herbeiführen. Wer jedoch

die gesamte Jägerschaft pauschal verurteilt, ihr mit Polemik begegnet und belehrend den moralischen Zeigefinger hebt, verbaut den Weg des Dialogs.

Nur weil die Jagd in manchen Gebieten notwendig ist, um ein menschengemachtes Ungleichgewicht zu korrigieren, heißt dies nicht, dass Jagd immer naturschutzfachlich sinnvoll ist. Wer zum Beispiel Dachse oder Waldschneepfen schießt, leistet damit keinen Beitrag zum Naturschutz, sondern das genaue Gegenteil. Wenn die Jägerschaft ihre gesellschaftliche Akzeptanz nicht vollständig aufs Spiel setzen will, sollte sie diese Zusammenhänge berücksichtigen. Die Zeiten sind vorbei, in denen die Jagd ein Eigenleben geführt hat und der Rest der Gesellschaft dem Treiben taten- und urteilslos beige-wohnt hat. Die Jägerschaft muss sich dem Dialog öffnen und ihre Positionen unter starker Berücksichtigung von ökologischen und naturschutzfachlichen Erkenntnissen neu ausrichten.



Deutlich zu erkennende Unterschiede innerhalb und außerhalb der Weisergatter. Fotos: F. Chr. Heute



Kinder haben Spaß an der Natur und können dort auch viel lernen. Fotos: Norbert Osterholt

Neues aus der Jugendarbeit beim NABU-Kreisverband Borken

Es gibt immer etwas zu entdecken!

Die Aktivitäten des NABU-Kreisverbandes Borken finden gerade bei den Kindern immer größeres Interesse. Stefan Leiding stellt die Neuigkeiten vor.

NABU-Gruppe Bocholt gründet dritte Kindergruppe

Das große Interesse an der Jugendarbeit des NABU-Kreisverbandes Borken zeigt die steigende Zahl an Kindergruppen: So wurde jüngst im Januar 2017 eine Kindergruppe aufgeteilt und bereits im März kam eine weitere hinzu. Ich persönlich denke, dass noch sehr viele Kinder an der Natur interessiert sind und sich schnell begeistern, wenn sie einmal auf Entdeckungstour waren. Die Natur steckt in jedem von uns, und wenn es zugelassen wird, werden wir uns auch dort wohlfühlen und nicht von ihr entfernt werden.

Egal ob beim Basteln in der Geschäftsstelle oder im Freien – es gibt immer etwas zu lernen und zu entdecken. So wurden in der Vergangenheit Nistkästen und Insektenhotels gebastelt, Tipis im Wald gebaut, das Leben in den Gewässern erforscht, eine bunte Wiese und ihre Bewohner unter die Lupe genommen und gleich zwei Flächen mit Unterstützung der Stadt Bocholt mit einem Schmetterlings- und Bienensaatgut bestückt.

Empört bemerken die Kinder bei den Aktionen, wie viel Müll doch in die Natur geworfen wird. Und eben dieser muss dann mit zur fachgerechten Entsorgung.

Zeltlager im Juni

An gleich zwei Wochenenden errichten wir in Waldvelen ein Zeltlager, um dort auf Entdeckungstour zu gehen. Dabei darf auch eine Nachtwanderung nicht fehlen.

Die Stimmen der Nacht geben dann Aufschluss auf nachtaktive Bewohner, und bestimmt wird sich uns der ein oder andere Nachtfalter zeigen.

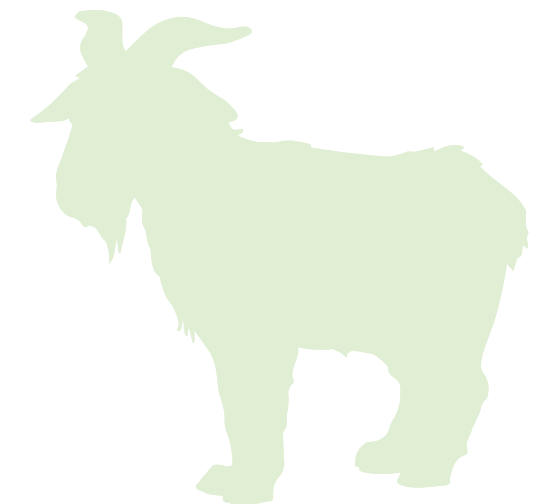
Gründung weiterer Kindergruppen geplant

Damit naturbegeisterte Kinder auch zukünftig im NABU die facettenreiche Welt entdecken können, suchen wir permanent Kindergruppenleiter/innen. Zwar ist es von Vorteil, wenn man über eine pädagogische Ausbildung verfügt, jedoch werden die Seminare für den Erwerb eines Jugendgruppenleiterscheines (JULEICA) vom Verein finanziert.



Auf den Seminaren trifft man tolle Menschen aus verschiedenen Vereinen und lernt eine ganze Menge über die rechtliche Absicherung, Aktivitäten, Naturkunde und vieles mehr.

Bei Interesse freue ich mich über eine Rückmeldung, damit wir der Natur auch durch die nachfolgenden Generationen eine Stimme verleihen können.



Bocholter Gewässer sollen/müssen ökologisch aufgewertet werden

Probleme mit Landwirtschaft und Wasserkraft

Der NABU-Kreisverband Borken hat gemeinsam mit dem Angelsportverein Bocholt über einen offenen Brief an die Stadt Bocholt die ökologische Aufwertung einiger Gewässer im Stadtgebiet Bocholt angeregt. Dieses Papier soll zugleich aus naturschützerischer Sicht darstellen, welche Problemlagen derzeit gegeben sind und welche Lösungsmöglichkeiten bestehen.

Die Bocholter Aa entspringt in Velen und mündet nach ca. 43 Kilometern in die Issel. Ihr ökologischer Wert nimmt seit Jahren ab. Zwar haben insbesondere die Angler durch das Einbringen von Totholz viel dazu beigetragen, dass die Aa mehr Strukturen aufweist und dadurch Unterschlupf- und Versteckmöglichkeiten für Jungtiere entstehen, doch nimmt die zunehmende Versandung des Flusses so zu, dass die an einigen Stellen früher häufig vorkommenden Köcherfliegenlarven mittlerweile verschwunden sind – wichtige Indikatoren für den tatsächlichen Zustand des Flusses.

Die zunehmende Versandung ist in einem engen Zusammenhang mit der Intensivierung der Landwirtschaft zu bewerten. Denn sowohl an der Bocholter Aa selbst als auch an ihren Zuflüssen stellen wir immer wieder fest, dass viele Landwirte mit ihren Pflügen bis unmittelbar an die Gewässergrenzen gehen und kaum Randstreifen bleiben. Bei Starkregenfällen kommt es unausweichlich zu Erosionen, die große Mengen fruchtbaren Bodens in die Fließgewässer spülen. In diesem Zusammenhang regen wir die Frage an

den Kreis Borken an, ob er eine andere Ursachenquelle für den Sandeintrag sieht oder wie viel Kubikmeter Sand es denn wohl sind und ob es dazu eigentlich schon Untersuchungen gibt. Bis dato war und ist es ja so: Immer, wenn irgendwelche Maßnahmen in der Bocholter Aa oder deren Seitenbächen zur Strukturverbesserung geplant oder gefordert werden, wird dann als „Totschlagargument“ der Begriff „sandführender Fluss oder Bach des Tieflandes“ aus der Schublade geholt, um zum einen den negativen Einfluss der Auswirkungen der Landwirtschaft bewusst klein zu reden und andererseits kein weiteres Engagement verfolgen zu müssen bzw. wollen. Wenn aber die Bocholter Aa allein von Velen bis zur Stadt Bocholt schon solche Mengen Sand mit sich führt, müsste sich im Oberlauf schon längst eine Schlucht mit riesigen Uferabbrüchen gebildet haben. Mit dem Eintrag der Muttererde gelangen auch synthetische und organische Dünger (Gülle!) sowie diverse Pestizide ins Wasser. Dort, wo die Bocholter Aa in den Aasee fließt, lässt sich die Versandung besonders gut erkennen! Das Auftreten von Abwasserpilzen in den kleineren Fließgewässern einer-

seits, und das Auftreten der Blaualgen im Aasee andererseits, belegen unsere These, dass die intensiv betriebene Landwirtschaft den Gewässern, in diesem Fall der Bocholter Aa, massiven Schaden zufügt – und nicht die Wildgänse! Dass der Bocholter Aasee ausgebaggert werden musste, da er zu versanden drohte, verdeutlicht zudem unsere Annahme, dass auch dafür die Ursachen bei der Landwirtschaft zu suchen sind. Es muss unseres Erachtens nicht nur mit der Landwirtschaft gesprochen werden, sondern es müssen auch regelmäßige Kontrollen durchgeführt werden, ob die Landwirte festgelegte Mindestabstände zu den Gewässern einhalten und dass die illegalen Einleitungen mit ihren vernichtenden Folgen (Abwasserpilze!) aufhören. Diese Kontrollen kann jeder aufmerksame Bürger machen und Verstöße an die Landwirtschaftskammer melden. Viele Angler, aber auch Naturschützer wie Herbert Moritz vom NABU in Heek haben die Erfahrung gemacht, dass dort jetzt schneller reagiert wird. Verstöße müssen spürbare wirtschaftliche Folgen für die Landwirte haben, damit es sich nicht mehr lohnt, mit dem Pflug und dem Güllefass bis direkt

an die Gewässerkante zu fahren bzw. Abwässer einzuleiten.

Die Bocholter Aa bereitet uns auch aus anderen Gründen große Sorgen. Der geplante und bereits genehmigte Einbau einer Kaplanturbine an der Eisenhütte ist aus ökologischer Sicht eine Katastrophe. Wir wissen aus belegbaren Quellen („Ökostrom mit Fischgeschnetzeltem“ Petri Heil, Die Schweizer Fischerei-Fachzeitschrift), dass die im Rhein eingesetzten Kaplanturbinen für abwandernde Aale eine unüberwindbare Barriere darstellen. Selbstverständlich steht der NABU einer weitgehend CO₂-freien Stromgewinnung sehr positiv gegenüber, doch halten wir gerade in Bezug auf die Bocholter Aa den Einsatz von Kaplanturbinen für denkbar ungeeignet und aus ökologischer Sicht für unverantwortlich! Noch ist die Bocholter Aa

für die mittlerweile stark bedrohten Aale ein wichtiges Gewässer. Sollten tatsächlich weitere Kaplanturbinen eingebaut werden, so haben die Aale kaum noch eine Chance die Issel zu erreichen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll es ähnliche Pläne auch für das Stauwehr am Bocholter Mariengymnasium geben. Wir warnen dringend davor!

Wir begrüßen aus naturschützerischer Sicht die geplanten ökologischen Umbauten an und in der Bocholter Aa zwischen Mühlenweg und Theodor-Heuss-Ring im Rahmen des „Kubaa“-Projektes. Dabei haben wir vor allem die Schaffung von Flachwasserzonen, die Uferzonen- und Gewässer-Ausweitungen, die Schaffung naturnaher Uferbereiche sowie die Schaffung von Schilfbereichen und den lokalen Rückbau von Spundwänden im Fokus. Diese geplanten

Verbesserungen werden aber durch einige andere geplante Baumaßnahmen und deren Nutzung unserer Meinung nach ökologisch weitgehend entwertet! So fragen wir uns, ob ein Weg die neuen Schilfbereiche am Ufer durchtrennen muss? Welche Wasservögel werden angesichts der zu erwartenden Freqüenzierung von Spaziergängern in Ruhe dort ihr Brutgeschäft verrichten können? Der zu erwartende Freizeitdruck lässt kaum Ruhezonen für vorhandene Tierarten und für eventuell neue hinzukommende Arten zu. Wir haben der Stadt Bocholt mit unserem Brief dargestellt, dass wir als NABU gerne unser Fachwissen einbringen wollen, um bei der bestmöglichen Umsetzung mitzuwirken. ■ Michael Kempkes – wird fortgesetzt –

Die Schattenseiten der Naturbeobachtungen

Birdrace und Co.

Während in Großbritannien das „Birdwatching“ auf eine sehr lange Tradition zurückblicken kann, entwickelt sich derzeit bei uns in Deutschland eine vergleichbare Bewegung. Die Menschen wollen umso mehr Natur, je mehr sie durch ein urbanes, hektisches Leben davon entfremdet werden. Das Beobachten von Vögeln und anderen Tieren gewinnt zunehmend mehr Freunde – und genau das bereitet auch Probleme.

Grundsätzlich ist es eine erfreuliche Entwicklung, die sich durch die Zuwächse bei der vom NABU erfolgreich initiierten „Stunde der Gartenvögel“ zu verschiedenen Jahreszeiten oder beim „Birdrace“ gut erkennen lässt. Auch Portale wie „naturgucker.de“ oder „ornitho.de“ haben sich sehr gut entwickelt und erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Gleiches gilt auch für die Möglichkeit, die wir auf unserer Homepage allen Naturfreunden bieten, ihre aktuellen Beobachtungen in der Natur online zu stellen. Doch einige Ereignisse in jüngerer Vergangenheit müssen aus Sicht des organisierten Naturschutzes durchaus kritisch betrachtet werden. Da wird ein Raubwürger in der Dingener Heide gesichtet, und kurze Zeit später stehen in diesem wichtigen Naturschutzgebiet zehn Fotografen mit ihren imposanten Objektiven in der Landschaft. Auch ein brütender Kranich in einem Venn im Kreis Borken

machte schnell weitere Menschen auf diese Besonderheit aufmerksam. Die Liste der Beispiele ließe sich noch ergänzen. In beiden genannten Beispielen kam es zu Störungen der Tiere. Selbstverständlich sind diese nicht gewollt. Ich kann auch jeden Naturfreund verstehen, der voller Begeisterung und vielleicht auch Stolz seine besonderen Beobachtungen vielen anderen, ähnlich empfindenden Menschen mitteilen möchte. In der heutigen Zeit ist das dank der Portale mit wenigen Zeilen und einigen Mausklicks getan. Doch jeder Naturfreund möge bedenken, was das Melden besonderer Beobachtungen auslösen kann. Ein „Ansturm“ von Fotografen ist das Eine. Das Andere ist die Tatsache, dass auch Menschen, die dem Natur- und Artenschutz eher kritisch, wenn nicht gar ablehnend gegenüberstehen, auch die Naturbeobachtungen lesen – und wahrlich nicht jeder weiß einen elegant fliegenden

Wanderfalken zu schätzen. Es ist auch kein Geheimnis, dass noch immer im Westmünsterland und vielen anderen Regionen Greifvogelhorste zerstört werden. Von daher kann an dieser Stelle nur an alle leidenschaftlichen Naturbeobachter appelliert werden, vor der Veröffentlichung gut zu überlegen, was sie ggf. mit dem Dokumentieren im Internet auslösen können und ob dies im Sinne der Tiere ist. Vielleicht wäre ein denkbarer Kompromiss, den Fundort möglichst wenig konkret zu benennen, wohl wissend, dass andererseits auch die Beobachtungsportale für Biologen wichtige Informationsquellen sind. Von daher ist dies im wahrsten Sinne des Wortes ein Spagat. Ich würde mich freuen, wenn es innerhalb der Leserschaft der Naturzeit eine anregende Diskussion zu diesem sicherlich nicht abschließend zu bewertenden Problem gibt. ■ Michael Kempkes



Starker Sandeintrag durch Erosion in die Bocholter Aa (links) und Wasserkraftwerk mit Organismenaufstieg. Fotos: Michael Kempkes



Wildbienen-Lehrpfad in Legden am 1. Mai eröffnet

Bürger werden aktiv für Artenschutz und Biodiversität!



Aufbau einer Nisthilfe für Wildbienen



Vorbildliche Wildbienen-Wohnungen in Asbeck
Fotos: J. Kruse

Vom NABU-Infostand anlässlich der internationalen Kunstausstellung an der Galerie Brücke in Asbeck startete eine Rundtour zum Wildbienen-Lehrpfad (von NABU und BUND). Es kommt den Initiatoren vor allem darauf an, die von Experten empfohlenen Nisthilfen zu zeigen und auf die Notwendigkeit einer Futtergrundlage für Hummeln und Wildbienen ganz in der Nähe hinzuweisen.

Realisiert werden zurzeit Insektennistwände in Privatgärten. Sie sollen besuchbar sein und zum Nachbau von Nisthilfen und zur Schaffung ganzjährig blühender Gärten anregen. In einem Garten in Asbeck konnte man eine Mauerbienenzucht beobachten. In allen Nistwänden waren die empfohlenen angebohrten Harthölzer, Halme aus Bambus und Schilf, Niströhren aus Papier, Niststeine, Strangfalzziegel und Fächer mit Lehm zu begutachten.

Nachdem landwirtschaftliche Ortsvereine in Legden einen Wildbienenlehrpfad am Asbecker Mühlenbach verhindern hatten, weil sie Einschränkungen in ihrer Pestizid- und Güllepraxis – ausgehend vom Wildbienenenschutz in unmittelbarer Nähe zu den traktierten landwirtschaftlichen Flächen – befürchteten, haben die Initiatoren die Selbsthilfe der Bürger beim Arten- und Biodiversitätsschutz unterstützt und ein Konzept zur Wildbienenförderung in Privatgärten entwickelt.

Die Biodiversität ist bedroht. Das Sterben von Tier- und Pflanzenarten schreitet voran. Die Regionen des Münsterlandes mit intensiver Landwirtschaft sind besonders betroffen. Bürger setzen sich – ganz im Sinne der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ – für Artenschutz ein, indem sie naturnahe Gärten anlegen oder eine naturnahe Nutzung und Pflege des öffentlichen Grüns und eine Rückholung der kommunalen Wegränder für neue ökologisch bedeutsame Hecken und blühende Säume und Raine einfordern (siehe auch: www.hecke.wg.vu).

Das Insektensterben ist besonders dramatisch. Daher ist die Schaffung einer Nahrungsbasis u. a. für Wildbienen und Solitärwespen, deren Bestäubungsleistung enorm ist, durch blühende Randstreifen und Biotopverbundlinien und die Bereitstellung von Nistmöglichkeiten naheliegend. Mit öffentlicher Ausschreibung werden Naturfreunde gesucht, die Wildbienenunterkünfte und Infotafeln aufstellen und für die entsprechende

Pollen- und Nektarnahrung in der Nähe sorgen wollen. Die Angebote richten sich auch an Volkshochschulen, Schulen, Jugendhaus, Kindergärten, Vereine usw. Es handelt sich um ein praktisches, aber auch längerfristiges Projekt der Umweltbildung und Beratung. Da sehr viele völlig ungeeignete „Bienenhotels“ in Umlauf sind, ist auch viel Aufklärungsarbeit notwendig.

Mit den Informationen sollen auch Samentütchen mit standortgerechtem, regionalem Saatgut an Bürger zur Motivation verteilt werden. Auch im Rahmen der „Offenen Gärten“ sollen interessierte Menschen zu den Gärten mit besonderer Blütenvielfalt und Wildbienenförderung gelenkt werden.

■ Jürgen Kruse

Weitere Informationen:
info@heckenschutz.de



Spannend auch ohne Vögel Stunde der Wintervögel

Das Bestimmen ist gar nicht so einfach.

Foto: Antje Kleinschneider

Freitag, der 6. Januar frühmorgens: Die Sonne scheint, es ist knackig kalt und es sind Ferien. Also was um alles in der Welt holt einen da aus dem Bett? Der NABU schafft das mit seinem Aufruf zur Wintervogelzählung. Zusätzlich hat sich der Journalist Herr Meis angekündigt. Er arbeitet gerade für die WDR-Lokalzeit und sucht Bilder für einen Beitrag zur „Stunde der Wintervögel“.

Als nach und nach alle eingetrudelt sind, Stühle, Ferngläser, Bestimmungsbücher, Decken und heißer Tee bereitstehen, werden die Meldebögen verteilt. Gezählt wird die Anzahl der Vögel einer Art, die man gleichzeitig sieht. So wird vermieden, dass ein Vogel fünfmal gezählt wird. Das ist schnell verstanden. Außerdem helfen die Bilder auf den Zählkarten. Eigentlich sind die NAJUs recht fit, was das Bestimmen von Vögeln angeht, aber wie Robin anmerkt: „Amseln erkennen ist einfach, aber wenn man unterscheiden will, ob das ein Grünfink oder ein Erlenzeisig ist, dann muss man schon genauer hinsehen.“

Schon seit Wochen haben wir von der NAJU den Eindruck, dass nicht viel los ist in den Gärten, was die Vogelwelt betrifft, und so können wir Herrn Meis auch nicht versprechen, dass er tolle Aufnahmen von Wintervögeln in seinen Kasten holen kann. Dennoch bastelt er eine minikleine Kamera an das Futterhäuschen. Diese Kamera ist für die acht Naturschützer und Naturschützerinnen, sowie deren Betreuerinnen schon mal super interessant. Nachdem dann auch die große Kamera steht und die Mikrofone angebracht sind, geht es los: Die jungen Beobachter begeben sich auf ihre Posten,

mit allem ausgerüstet, was man so braucht, wenn man eine Stunde lang den Garten im Blick haben will.

Die große Frage: „Werden wir überhaupt Piepmätze zu sehen bekommen?“ Alle fiebern mit, ob Herr Meis wohl Vögel vor die Kamera bekommt. Von links nähert sich eine Amsel, angespanntes Geflüster auf dem Posten, nahe am Futterhaus. Nee, vorbeigeflogen – keine Chance für die winzige Kamera am Futterhaus. Aber da ein Rotkehlchen, ja, das landet genau vor dem Objektiv! Gut, wenigstens etwas – langweilig wird es nicht. Immer wieder huschen gefiederte Gartenbesucher durch die Hecken. Die Bögen füllen sich nach und nach mit Strichen. Der Posten vorm Haus zählt andere Vögel als die anderen Zähler, denn hier stehen Eichen, in denen Kleiber und Meisen gerne unterwegs sind. Posten Nummer drei hat einen weiteren Blick als die anderen beiden und vermeldet sogar überfliegende Blässgänse.

Die Stunde ist schnell vergangen. Jetzt folgen Interviews und die eine oder andere Szene wird nochmal gedreht, weil Licht oder Ton nicht stimmen. Die Meldebögen werden verglichen, ungeklärte Identitäten diskutiert und

kalte Finger an heißem Tee gewärmt. Alles in allem ein spannender Vormittag, allerdings mit dem Ergebnis, dass tatsächlich viel weniger Vögel gezählt worden sind als in den Jahren vorher.

Am Abend hocken dann alle gespannt vor dem Fernseher und der WDR-Lokalzeit Münsterland – aus den fast drei Stunden Drehzeit ist ein Zwei-Minuten-Beitrag geworden. Das Rotkehlchen vom Futterhaus hat es ins Fernsehen geschafft, einige der NAJUs nicht. Sie warten nun weiter darauf, vom Film entdeckt zu werden. Wer weiß, die nächste große Aktion der NAJUs kommt bestimmt und vielleicht kommt dann ja ihre große Stunde.

Ach ja, ein Nachtrag:

Der Landschaftsökologe Dr. Johannes Kamp vermutet in seinem „Studiointerview“, welches sich an unseren Beitrag angeschlossen hatte, eine lokale oder jahreszeitliche Schwankung in den Beständen der Vögel. Diese könnten aufgrund von geringen Bruterfolgen im Frühjahr, milden Wetterlagen im Norden oder der Tatsache, dass die Vögel außerhalb der Gärten noch genügend Nahrung finden, auftreten.

■ Antje Kleinschneider

Es geht auch anders Jäger und Gejagte

In den letzten Jahrzehnten haben wissenschaftliche Erkenntnisse in der Verhaltensforschung dazu geführt, dass wir ein immer deutlicheres Bild von den kognitiven Fähigkeiten unserer tierischen Mitgeschöpfe erhalten. Längst wissen wir, dass Tiere Gefühle wie Glück, Trauer, Freude, Angst, Treue, Liebe und vieles mehr empfinden können. Wie bei uns Menschen haben Tiere auch ihre ganz eigenen Vorlieben und einen eigenen Charakter. Bei vielen Menschen steht außer Frage, dass Tiere auch nicht mehr einzig wegen ihrer Felle oder ihres Fleisches getötet werden sollten.

Trophäenjäger werden belächelt als doch eher gestrige Zeitgenossen und die Jagd hat immer weniger Rückhalt in der Bevölkerung. Man mag nicht mehr hinnehmen, dass alles, was von der Natur noch übrig ist, von Jägern kontrolliert wird. Der Glaube, dass einzig durch die Jägerschaft das längst aus den Fugen geratene Gleichgewicht in der Natur wieder hergestellt werden kann, wird immer seltener unkritisch hingenommen.

Aber: Gibt es denn vielleicht trotz aller Kritik doch in unseren heutigen Kulturlandschaften die Notwendigkeit, Tiere zu jagen? Gehört zur Hege und zur Pflege vor allem des Waldes die Jagd unweigerlich dazu, wie Jäger es immer und immer wieder betonen? Um einer Antwort auf diese Frage näher zu kommen, habe ich mich informiert, ob es in unserem Kultur-Europa noch oder wieder Gegenden gibt, die jagd-frei sind und was mit der Natur passiert ist, weil dort nicht mehr gejagt wird.

Im einzigen **Schweizerischen Nationalpark** gibt es auf einer Fläche von 170 km² seit 100 Jahren keinerlei jagdliche Eingriffe. Entstanden ist eine einzigartige Wild-Oase mit Steinböcken, Gämsen, die hier der Ausrottung entgehen konnten, Rot-Hirschen, Rehen, Adlern und Geiern... Mehrere langjährige Studien belegen, dass trotz starker Zunahme der Hirschpopulation die Pflanzenarten und -Mengen derartig zugenommen haben, dass der fünf-bis zehnfache Wildbestand ausreichend Nahrung hätte. Eine weitere langjährige Studie zur Bedeutung von Huftieren für die Waldverjüngung zeigt, dass die Anzahl der dem Verbiss entgangenen Bäume sogar zugenommen hat. Man kam zu dem Ergebnis, dass die Verjüngung und Ausbreitung des Waldes durch die Wilddichte eher gefördert denn behindert wird. (Dr. Hans Hertel, Über Sinn und Unsinn des Jagens)

Im Jahr 1975 wurde im **Kanton Genf** die Jagd auf einem Gebiet von 280

km² per Volksentscheid abgeschafft. Schnell wurden viele Gebiete zu einem Refugium für Hasen, Füchse, Dachse, Biber und etliche bedrohte Kleintierarten, nicht zuletzt auch durch die kilometerlangen neu angepflanzten Hecken, in deren Schutz sie sich fortbewegen und vermehren können. Besonders der Hase, der vor dem Jagdverbot vom Aussterben bedroht war, erfreut sich nun wieder einer stabilen Population. Auch der Rot-Hirsch erobert sich langsam dieses Gebiet zurück, obwohl er mit einem anderen Feind, dem Autoverkehr, große Probleme hat. Einzig das Wildschwein sorgt für Ärger, vor allem während der Jagdzeit in Frankreich. So flüchten die Tiere zu dieser Zeit zu Tausenden in das jagdfreie Gebiet und richten dann dort auch größere Schäden an. Gäbe es weniger Jagd im Nachbarland, müssten die Wildschweine nicht ihre Nachbarn „belästigen“. So werden im Moment noch ca. 350.000 Euro im Jahr für Zäune ausgegeben, um besonders betroffene Kulturgebiete zu schützen. Ausgaben, die natürlich in Kreisen der Jägerschaft für absolut unnütz gehalten werden, könnte man das Problem doch viel preiswerter und gezielter lösen. Gibt es dennoch im Einzelfall die Notwendigkeit einzelne Tiere zu erlegen, dann geschieht dies niemals durch Jäger, sondern durch staatlich bestellte und wissenschaftlich geschulte Wildhüter. „Dies führe jedoch erneut zu erhöhter Reproduktion bei den Tieren“, soviel weiß man inzwischen. Konstante Bedrohung führt beim Wildschwein zu erhöhter Geburtenrate.

Im italienischen **Nationalpark Gran Paradiso** gibt es auf 750 km² ein absolutes Jagdverbot. Hier tummeln sich seit vielen Jahren wieder große Bestände von Steinböcken, Gämsen, Steinadlern und Bartgeiern. Dazu kommen viele Wildschweine, Rehe, Hirsche, Füchse, Murmeltiere sowie Hasen und viele Wildkaninchen. „Es gab niemals Wildschäden und nie musste in Populationen eingegriffen werden“, so der für die Tiergesundheit im

Nationalpark zuständige Haupttierarzt Bruno Bassano. „Die Tierpopulationen regulieren sich selbst. Füchse sind die Gesundheitspolizei des Waldes. Es braucht so niemanden, der schießt!“

Relativ neu ist ein weitgehendes Jagdverbot **in den benachbarten Niederlanden**. 2002 trat nach langjährigem massivem Widerstand der Jägerschaft das Flora- und Fauna-Gesetz in Kraft, das die allermeisten Tierarten außer Hase, Kaninchen, Stockente, Fasan und Tauben unter ganzjährigen Schutz stellt. In Ausnahmefällen darf zur Wildschadenskontrolle mit besonderen Lizenzen und nach eingehender Prüfung, ob es andere Möglichkeiten, wie z. B. das Verscheuchen der Tiere geben könnte, Wild geschossen werden.

Zusammenfassend kann man also feststellen: Jagd macht in relativ großen, natürlich gehaltenen Gebieten wenig Sinn und scheint bis auf wenige Ausnahmen dort verzichtbar. Wie sich dies in unseren dicht besiedelten Kulturlandschaften darstellt, ist sehr umstritten. Die Jägerschaft verteidigt ihre Jagdstrecken und will uns weismachen, dass ohne ihr Eingreifen alles total außer Kontrolle geraten würde. Die Naturschützer verteufeln einen jeden Abschuss. Ökologen und Wildbiologen sind der Meinung, dass die Jagd auch in den uns heute umgebenden Kulturlandschaften keineswegs erforderlich ist, sondern ihrerseits eine Gefahr für Tierpopulationen darstellt. So fragt man sich in der Bevölkerung zum Beispiel zunehmend, warum es wirklich notwendig ist, die immer seltener werdenden Hasen noch zu bejagen?

So komme ich – für mich – zu folgendem Ergebnis: Jedes Jahr werden meiner Meinung nach viel zu oft aus reiner Freude am Tun millionenfach Tiere dahingerafft. Es werden ihnen große Schmerzen und unendlich viel Leid zugefügt, Sozialstrukturen werden zersprengt, Jungtiere werden zu Waisen und verhungern, mit dem

Tod ringende Tiere werden im Gemenge zurück gelassen und sterben nach Stunden oder Tagen unter schlimmen Qualen im Gebüsch, Tiere rennen um ihr Leben auf Straßen, werden überfahren und sind praktisch permanent in Angst und Schrecken. Das hat für mich alles nichts mit Hege und Pflege zu tun. Selbst in deutschen Nationalparks darf gejagt werden. Sollte man sich da nicht einfach einmal den guten Ergebnissen aus dem Ausland anschließen? Für unsere besiedelten Kulturlandschaften wie bei uns im Münsterland würde ich vorschlagen, alle Jagdstrecken sukzessive zu kürzen, um dann von einem Gremium aus Jägern, Wildbiologen und anderen Wissenschaftlern prüfen zu lassen, welche Folgen dies für die Natur hat. Ich könnte mir vorstellen, dass man so auf die „richtige“ Menge der notwendigen Regulation kommen würde. Die Landwirte müssten mit finanzieller Unterstützung dazu aufgefordert werden, wieder mehr Hecken und Blühstreifen zu gestalten, um Futter- und Deckungszonen für Wildtiere zu schaffen. Das würde auch der Bevölkerung zugutekommen, die wieder Freude hätte, sich in einer artenreichen und bunten Natur aufzuhalten. Zumal nicht bejagtes Wild schnell seine Scheu vor dem Menschen ablegt und sehr gut beobachtbar wird. Und letztlich würde ich mir wünschen, dass es bestellte Wildhüter sind, die jene Tiere erlegen, die nach Prüfung dennoch bejagt werden müssen. Denn jenseits der vielen verantwortlich agierenden Jäger würde man so manch schießwütigen Hobbyjäger verhindern, der meint, mit ein wenig bezahltem Geld sei er nun Herr auf dem Land und über Leben und Tod.

■ Cristine Bendix

www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com

www.nationalpark.ch



Ankündigung Fledermausnacht in Lüdinghausen

Im Rahmen der Europäischen Fledermausnacht 2017 wird zum 16. Mal in Lüdinghausen eine Fledermausnacht vom Fledermausschutz des NABU-Kreisverbandes Coesfeld und dem Biologischen Zentrum in Lüdinghausen organisiert.

Am Freitag, den 25. August, ab 19:00 Uhr (Einlass ist um 18:30 Uhr) wird in 59348 Lüdinghausen, Rohrkamp 29a, im Haupthaus des Biologischen Zentrums von Fledermausfreund Reinhard Loewert ein kurzweiliger Vortrag mit Bild und Ton über heimische Fledermäuse gehalten. Danach werden die Fledermäuse am nahen See mittels Detektoren aufgespürt, um ihre Jagd zu beobachten.

Vorher und danach besteht außerdem Gelegenheit, den 2004 als Winterquartier für Fledermäuse ausgebauten Erdstollen zu besichtigen. Es gibt einen Verkaufsstand für Artikel des Naturschutzes und in der großen Pause kann man sich am Nachtschwärmer-Buffer stärken. Familienfreundliche Preise garantiert.

Die Veranstaltung ist geeignet für Personen ab zwölf Jahren. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Teilnahme ist kostenfrei, um eine Spende wird jedoch gebeten. Knoblauch ist unnötig, aber eine Taschenlampe für den Heimweg wird empfohlen. Rückfragen von 9-16 Uhr unter Tel. 02591/4129

Wieder ein Tier-Krimi aus Billerbeck

Fünf arme Würstchen

Der damalige Winter war lang und streng. Viele Pflanzen in unserem Garten hatten gelitten, vor allem die Rosen. Das Schlimmste aber waren die Schäden durch die übermäßig vielen Wildkaninchen. Die hatten sich besonders über unsere Rosensträucher hergemacht. Rundum waren die Rinden abgenagt, ein Trauerspiel.



Die „fünf armen Würstchen“ im
Karton. Foto: M. Ammann

Inzwischen wurde es Frühling und wir waren fleißig im Garten tätig. In dem von einer etwa 80 cm hohen Mauer eingefassten Hochbeet entfernte ich das „Unkraut“, pflanzte Salat, säte Radieschen, Dill, Mangold und anderes Gemüse. Immer spannte ich ein stabiles Netz nach getaner Arbeit über das gesamte Beet, denn unsere Hühner wissen, wo es lockere Erde zum Scharren und Leckeres zu picken gibt.

Eines Morgens fand ich einen Teil des Beetes zerkratzt und zerwühlt vor und im Netz war auch ein Loch. Hm, wer konnte das wohl gewesen sein? Ich verknatete das Netz, ordnete das Beet. So, jetzt war alles wieder gut. Doch das Spektakel wiederholte sich: Tag für Tag das gleiche Spiel: ein Loch im Netz, die Erde zerwühlt. Wer zum Teufel macht so etwas? Wer springt da hinauf, beißt ein Loch ins Netz, zerwühlt die Erde und warum? Könnte sich da eine Kaninchenmutter tief unten im Beet ein Nest angelegt haben? Wir wollten die Sache doch gründlicher erforschen. Wir nahmen eine lange Holzstange und drückten sie an verschiedenen Stellen in den Boden. Nichts. Doch! Da, auf einmal sackte die Stange tief ab. Da wieder und nochmal ein Stückchen weiter!

Um Gottes Willen, dachte ich. Was machen wir denn, wenn wir da etwas finden!? Piet begann jetzt mit den Händen zu graben. In etwa einem halben Meter Tiefe stieß er tatsächlich auf eine Höhle. Er grub und grub. Die Höhle wollte nicht enden. Und plötzlich stutzte er, schaute mich an, zog da ein kleines Etwas aus dem Erdboden; das war braun, etwa 6 cm lang, die Äuglein noch fest geschlossen... Er drückte es mir in die Hand. Tatsächlich! Ein Kaninchenbaby!

Ich hielt das kleine zitternde Wesen in der Hand. Es versuchte, sich zu verste-

cken, drückte sich fest gegen meine Finger. Mir stiegen die Tränen in die Augen. Ich kann doch nicht... dieses kleine Wesen. Da reichte Piet mir das zweite, das dritte, vierte und fünfte Baby. Er schaute mich an, sah meine Betroffenheit. „Na, dann holst du Dir jetzt am besten einen Karton, ich habe da einen in der Praxis, der ist ganz gut geeignet.“ Wir mussten beide lachen, denn eins stand sowieso fest: Diese fünf armen Würstchen sollten nicht sterben. Ich würde sie großziehen und dann in die Freiheit entlassen, irgendwo weit genug weg von unserem Garten.

Nach zwei, drei Tagen hatte sich unsere Zusammenarbeit eingependelt. Täglich bekamen die Pflegekinder viermal eine Flaschenportion. Aufmerksam und geduldig saß unsere Hündin Ronja immer dabei. Ich erklärte ihr, dass das fünf arme Würstchen seien, denen wir nun helfen müssten...

Nach etwa einer Woche hatten alle Fünf die Augen geöffnet. Sie wurden rasch größer, fraßen jetzt auch schon Möhren und Gras. Deshalb stellte ich einen großen Vogelkäfig ohne Boden auf unsere Wiese und bastelte ihn zu einer kaninchengerechten Behausung um.

Unsere Hündin hatte nun täglich ihr „Fernsehprogramm“. Stundenlang saß sie vor dem Käfig und schaute sich das Treiben der putzigen Gesellschaft an. Dabei seufzte und zirpte sie oftmals so, als wolle sie gern mit den quirligen Tierchen spielen....

Ich hatte mir natürlich längst Gedanken gemacht, was aus den kleinen Zöglingen werden sollte. Ich entschloss mich, sie bald zu entlassen. Das „Roruper Holz“ schien mir geeignet. Das ist ein Waldgebiet in unserer Nähe, doch so weit weg, dass die Hoppelmännchen nicht zu uns zurückfinden würden. Ich wollte doch

nicht noch mehr Kaninchen in unserem Garten haben!

Mehr als acht Wochen pflegte ich die kleinen Wesen. Sie waren prächtig gediehen. Jetzt hieß es Abschied nehmen... Morgens ging ich also in den Garten, um die Kleinen zu holen und im nahen Wald zu entlassen. Doch keines war im Käfig zu sehen. Was ist los? Nur unsere Hündin saß vor dem Käfig. Sie hechelte, wedelte mich an. Und dann sah ich die Bescherung!

Ronja hatte in ihrem Eifer beim Beobachten ihres „Fernsehprogramms“ wohl mit der Pfote auf eine der Öffnungsklappen getreten. Und die war daraufhin abgefallen. Durch diese kleine Lücke im Gitter hatten sich die Lummelmänner also auf und davon gemacht!!!

„Ninchen!“ Ich rief und lockte. Da! Einem machte Männchen unter dem Rosenstrauch, ein anderes lugte unter dem Kirschlorbeer hervor, eines hoppelte aus der nahen Hecke... Das gibt es doch nicht! Da hatte ich die Tierchen so lange lang gehegt und gepflegt und an dem Tag ihrer Entlassung ins Roruper Holz waren sie mithilfe unseres Hundes in unseren Garten entwischt!!!! Das hatte ich nun wirklich nicht gewollt...

Unsere Hündin aber saß in diesem Sommer wie gewohnt oft auf unserer Terrasse und beobachtete seelenruhig die immer wieder zutraulich vorbei hoppelnden Kaninchen.

„Ach“, schien sie zu denken, „das sind bestimmt meine Freunde aus dem Käfig, da bin ich doch mal ganz lieb und lasse sie spielen, die armen Würstchen“... *Mechthild Ammann*

20 Jahre AG Botanik

**Voller Einsatz für die Flora von
Münster**

20 Jahre ist es jetzt her, dass es im Januar 1997 auf dem Wochenmarkt auf dem Domplatz in Münster zu einer schicksalhaften Begegnung kam. Die Nachwirkungen sind noch heute zu spüren, wie Thomas Hövelmann berichtet.



Vorher – nachher: Thomas Hövelmann und die AG Botanik bei einer Mauerpflanzen-Exkursion in Münster 1997 (links) und 2017. Fotos: Lillmor Strumann und Claudia Rüter

Katharina Tumbrinck, die damals beim NABU Münster angestellt war und das heute noch existierende Streuobstwiesen-Projekt aufbaute, kannte mich aus ihrem Biologiestudium und fragte: „Thomas, Du bist doch Botaniker: Wir wollen seit längerem beim NABU Münster eine AG Botanik gründen und ich könnte mir vorstellen, dass Du der Richtige dafür bist. Wäre das was für Dich?“ Und als ich nicht sofort „Nein!“ sagte, zückte Katharina in ihrer zupackenden Art ihren Terminkalender und legte fest: „Nächste Woche Donnerstag, den 6. Februar, 19.30 Uhr im Umwelthaus Münster, kannst Du da? O.k., dann machen wir das so, ich lade noch ein paar Leute ein.“

Mit diesem zufälligen Zusammen-
treffen begann die Geschichte der AG
Botanik, die bis heute währt, fast 500
ehrenamtliche Helfer und Interessierte
zusammen gebracht hat und die bei
Weitem größte Arbeitsgruppe des
NABU in Münster ist. Die grundsätzli-
chen Strukturen der AG Botanik haben
sich seit damals kaum verändert: Die
monatlichen Treffen finden immer
noch jeweils in der ersten Woche an
fortlaufenden Wochentagen statt. In
jedem Jahr steht ein größeres Pro-
jekt im Mittelpunkt, dazu kommen
jährliche „Daueraufgaben“ und vor
allem ca. zwei bis drei Exkursionen pro

Monat sowie Vorträge während der Monatstreffen im Winterhalbjahr. Eine größere Wochenend-Exkursion pro Jahr rundet das Programm ab, an dem sowohl interessierte Laien als auch Botanik-Profis offensichtlich ihre Freude haben, wie das rege Interesse zeigt.

Gerade für Schüler und Studierende bietet die AG Botanik eine ausgezeichnete Möglichkeit, ihre Artenkenntnisse zu verbessern. Die erfahrenen Botaniker in der Gruppe sind jederzeit bereit, bei den Monatstreffen oder den zahlreichen Exkursionen ihr Wissen zu teilen und ökologische Zusammenhänge zu vermitteln. Gerne können auch Pflanzen oder Bilder von Pflanzen zum gemeinsamen Bestimmen mitgebracht werden. Nicht nur die Artenvielfalt und systematischen Zusammenhänge werden in der AG Botanik behandelt, sondern auch andere pflanzliche Seiten wie Heilkräfte oder die Nutzung in der Wildkräuter-Kochgruppe.

Die AG Botanik steht bei ihrer Arbeit in engem Kontakt mit den anderen Arbeitsgruppen und dem Vorstand des NABU Münster. So können die vorhandenen Kenntnisse sinnvoll in übergreifende Naturschutzprojekte, aber auch bei der Beurteilung von Eingriffen und Planungen genutzt werden. Nur das Wissen über und die Beschäftigung mit

der Natur ermöglicht sinnvollen und nachhaltigen Naturschutz, gerade auch für die jüngeren Menschen.

Das zwanzigjährige Jubiläum wurde im Februar dieses Jahres mit einer Wiederholung der allerersten Exkursion gefeiert, zu der die Teilnehmer von 1997 eingeladen worden waren. Außerdem wurden die umfangreichen Tätigkeiten in einem Jubiläumsband zusammengefasst, der auf der Homepage des NABU Münster zum Download bereit steht oder als PDF angefordert werden kann:
hoevermann_thomas@yahoo.de.

■ *Dr. Thomas Hövelmann*



Apfel des Jahres 2017 im Münsterland

„Der Beste von allen Äpfeln!“ – die Goldparmäne

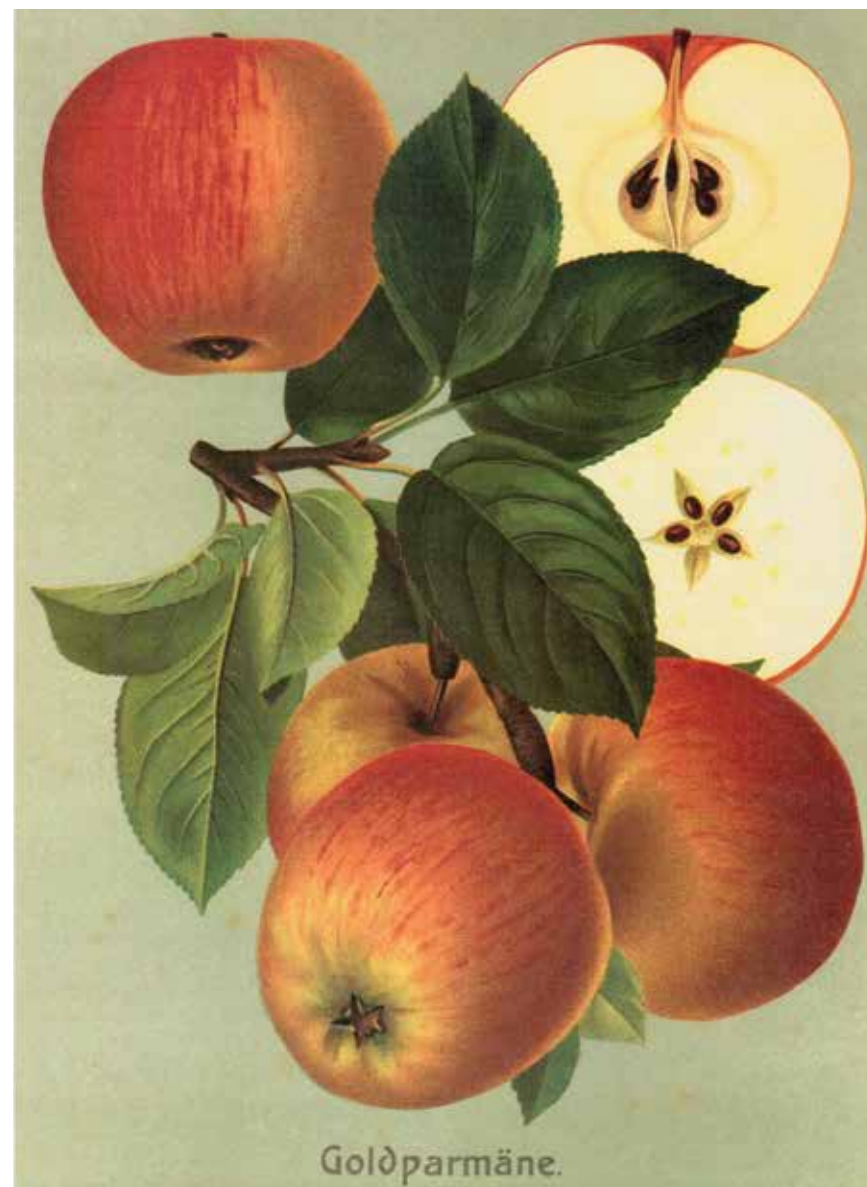
Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unser „Apfel des Jahres im Münsterland“ beitragen.

Der Pomologe Adrian Diel schrieb zur Goldparmäne: „Ich erhielt 1800 bei einem ansehnlichen Transport Bäumen von Loddinger aus London als Beilage den obigen Apfel mit den Worten: – ‚Der Beste von allen Äpfeln!‘ – Nicht wenig freute es mich deshalb, als mir mein teuerster Herr Rentmeister Uellner vor zwei Jahren fünf Äpfel sandte, die er sehr schätzte und als King of the Pippins aus der Baum-schule der Gebrüder Kirke erhalten habe – und diese waren meine obige Winter-Goldparmäne.“

Schon 1853 wusste man den besonderen nussigen Geschmack der Winter-Goldparmäne zu schätzen, so dass diese Apfelsorte auf der ersten Versammlung deutscher Pomologen in Naumburg zum allgemeinen Markt-anbau empfohlen wurde.

Über die geografische als auch zeitliche Herkunft der Winter-Goldparmäne gibt es verschiedene Angaben. So werden in verschiedenen Sortenbeschreibungen sowohl Frankreich (Normandie) um 1700 als auch England um 1800 als mögliche Herkunfts-orte genannt. Laut anderer Quellen soll die Sorte bereits 1204 in der englischen Grafschaft Worcester-shire entstanden sein. Damit wäre die von Diel um 1800 nach Deutschland eingeführte Goldparmäne eine der ältesten Apfelsorten. Es ist jedoch möglich, dass es sich bei den unterschiedlichen Herkunftsbeschreibungen um zwei sehr ähnliche Sorten handelt – hier besteht durchaus noch Forschungsbedarf.

Ab Mitte September ist die Goldparmäne pflückreif und hält bei guter Lagerung bis Februar. Die Früchte sind goldgelb, sonnenseits mit karmesinroten Streifen überzogen und zeichnen sich durch knackiges Fruchtfleisch mit nussig wenigem Geschmack aus.



Der Baum wächst in der Jugend sehr kräftig. Später bildet er sehr viel Fruchtholz. Dadurch ist ein regelmäßiger Schnitt erforderlich. Als Standort eignen sich leichte nährstoffreiche Sand- oder Lehmböden, da er auf schwerem Boden krankheitsanfällig ist.

Aufgrund ihrer schlanken Krone eignet sich die Goldparmäne nicht nur für Streuobstwiesen, sondern besonders zur Anpflanzung in Haus- oder Kleingärten. ■

Theresa Meß und Karin Rietman



Kooperation von NAJU NRW und der NAJU Ortsgruppe Münster

Die Integration junger Geflüchteter

Insbesondere aus dem Nahen Osten kamen in der vergangenen Zeit zahlreiche Flüchtlinge nach Deutschland und auch nach Nordrhein-Westfalen. Neben der Unterbringung und Versorgung ist die Integration der geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft von besonderer Bedeutung – sowohl für die Geflüchteten als auch für die bestehende Gesellschaft.

Um vor allem geflüchteten Kindern diese Integration zu vereinfachen, startete im Mai 2016 das Projekt „Integration von jungen Geflüchteten in die NAJU“ der NAJU NRW. In dem landesweit organisierten Projekt wird Kindern aus Flüchtlingsfamilien zwischen sechs und zwölf Jahren der Kontakt zu bestehenden Kindergruppen der NAJU-Ortsgruppen ermöglicht. Auch mit unserer Kindergruppe „Die Grünfrösche“ nehmen wir an dem Projekt der NAJU NRW teil und ermöglichen so den Kontakt zwischen Kindern aus verschiedenen Ländern. Bei der NABU-Naturschutzstation

Münsterland auf Haus Heidhorn in Münster-Hiltrup fanden bereits mehrere Nachmittage statt, die von Umweltpädagogin Carola De Marco geleitet wurden. Für die gemeinsamen Gruppenstunden bereitet die ausgebildete Waldpädagogin, unter Einsatz des JugendUmweltMobils (JUM), spezielle sprachsensible Programme vor, die sie an den Nachmittagen unterstützt durch uns Betreuer durchführt. So erkundeten wir bereits das an die NABU-Naturschutzstation angrenzende Waldgebiet der Hohen Ward und bastelten Vogelfutterstellen. Wir freuen uns über jedes Kind, das

an den Nachmittagen teilnehmen möchte. Auch alle Eltern sind herzlich eingeladen. Bei Interesse oder weiteren Fragen melden Sie sich gerne. ■

Miriam Lütke Schulte

Kontakt: naju@nabu-muenster.de.

Die aktuellen Termine des Integrationsprojektes finden Sie unter:

www.nabu-muenster.de/naju/termine-und-aktuelles/

AG Bienen gegründet

Was fliegt denn da?

Anfang des Jahres haben wir die AG Bienen im NABU des Stadtverbandes Münster gegründet. Das erste Ziel der AG ist es, die unterschiedlichen Bienenarten in Münster und Umgebung kennen und bestimmen zu lernen. Das Spektrum der Bienenarten in Deutschland ist groß. Viele Bienen werden übersehen, weil sie sehr klein und unauffällig sind. Lernen, beobachten und sich die Lebensweisen der Bienen zu erarbeiten, macht in der Gruppe mehr Spaß. Dafür gibt es jetzt diese Gruppe im NABU Münster.

Wir wollen eine Bestandsaufnahme machen. Dafür gehen wir vor die Tür und treffen uns zu verschiedenen Jahreszeiten auf verschiedenen Arealen. Dabei suchen wir auch nach vorhandenen Nistmöglichkeiten und schauen, auf welchen Pflanzen wir die Bienen finden. Diese Trachtpflanzen zu kennen ist wichtig, um die Lebensweise der Bienen zu verstehen. Manche der solitär lebenden Bienen sind auf wenige dieser Trachtpflanzen spezialisiert. Auf der Basis der Bestandsaufnahme und dem Wissen über die Lebensweise der einzelnen Bienenarten wollen

wir Konzepte entwickeln, wie wir die Bienen in unserer Stadt fördern können. Welche Flächen sind geeignet, um sie mit geringen Veränderungen in bienenförderliche Areale zu verwandeln? Wir wollen Öffentlichkeitsarbeit leisten, um unsere Mitbürger zu bewegen, aus den Stein- und Pflasterwüsten vor und hinter ihren Häusern wieder blühende Gärten zu machen. Die AG Bienen trifft sich regelmäßig am zweiten Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr. Wer mitmachen möchte, melde melde sich bitte per E-Mail unter eberhardt@muenster.de. ■

Dr. Joachim Eberhardt

Streuobstwiesen auch im Münsterland in ihrem Bestand gesichert und gefördert? Aus dem neuen Landesnaturschutzgesetz

Streuobstwiesen gehören mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten zu den artenreichsten Lebensräumen. Damit haben sie höchste Bedeutung für die Biodiversität in West- und Mitteleuropa. Dies verdeutlicht auch die Regelung in § 42 des Landesnaturschutzgesetzes NRW, wonach der gesetzliche Biotopschutz der Streuobstbestände in Kraft tritt, sobald die Gesamtfläche der Streuobstbestände im Land NRW um mindestens 5 % im Vergleich zur Referenzfläche abgenommen hat.

Um die Streuobstwiesen nicht nur zu schützen, sondern auch deren Bestand in NRW zu erhöhen, haben Rheinischer und Westfälisch-Lippischer Landwirtschafts-Verband, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald NRW, Landesgemeinschaft Natur und Umwelt NRW, Naturschutzbund NRW und Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen eine Sondernvereinbarung abgeschlossen.

Dafür wurde ein Katalog erarbeitet, der Maßnahmen zu Neuanpflanzungen, Pflege, Fördermitteln, Empfehlung und Erfassung lokaler,

regionaler und überregionaler, alter bzw. gefährdeter Sorten, Sortengärten, Verwertung des Streuobstes und Öffentlichkeitsarbeit umfasst. Faire Preise für Streuobst und Streuobstprodukte und damit eine rentable Nutzung spielen eine zentrale Rolle für den langfristigen Erhalt vieler Bestände. Daher sollten solche Projekte in Gang gebracht und vorrangig im Rahmen der bestehenden Programme umgesetzt werden, bei denen eine Vermarktungsstruktur bereits besteht oder aufgebaut werden soll. Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung bietet der NABU Münster hier gern eine professionelle Beratung an.

Die Unterzeichner wollen in ihren Verbänden für den Erhalt der Streuobstwiesen werben und den Lebensraum Streuobstwiese durch gemeinsame Aktionen in die Öffentlichkeit bringen.

■ Karin Rietman,
Streuobst-Länderkoordinatorin NRW

Weitere Informationen:

www.NABU-muenster.de/
projekt-obstwiesenschutz/
Rahmenvereinbarung Streuobst

Erfahrungen aus dem Jagdbeirat in Münster Naturschutz und Jagd, wie passt das zusammen?

Während Naturschützer große Anstrengungen unternehmen, um dem Verlust von Artenvielfalt entgegen zu wirken, stehen die Jäger in dem Verdacht, diese Versuche zu konterkarieren.

Als gemeinsamer Gegenspieler von Naturschutz und Jagd treten die Praktiken der industriell betriebenen Landwirtschaft auf den Plan. Die massive Verwendung von Pestiziden, Insektiziden sowie Überdüngung und Vernichtung von Grünland zugunsten der „Vermaischung“ der Landschaft sind Gründe, der in Jahrhunderten gewachsenen Artenvielfalt der belebten Natur den Garaus zu machen. Geht es so weiter, haben, sarkastisch ausgedrückt, die Naturschützer nichts mehr

zu schützen – die Jäger nichts mehr zu jagen. Aber es ist auch die Grundlage für beide Gruppen näher zusammen zu rücken.

Das Umweltforum Münster hat mich in den Jagdbeirat der Stadt Münster berufen – eine Maßnahme, den Köpfen der Weidmannsjünger näher zu kommen. Es handelt sich dabei um Damen und Herren, die den Naturschutz durchaus im Auge haben – wenn auch auf ihr Hobby bezogen.

Zur Vertrauensbildung trug auch das Versprechen bei, zwei bedrohte Vogelarten (Rebhuhn und Waldschnepfe) in Münster zu schonen und außerdem illegale Greifvogelverfolgung innerhalb der Jägerschaft massiv zu ahnden. Unter diesen Voraussetzungen kann Naturschutz und Jagd durchaus gemeinsame Perspektive haben. ■

Peter Hlubek

Erfolgreiches Artenschutz-Projekt in Neuenkirchen Ein Winterquartier für die „Jäger der Nacht“ – die Fledermäuse

Im Sommer 2015 stellte der NABU Neuenkirchen/Wettringen den Antrag an die Gemeindeverwaltung, das alte Maschinen- und Waagen-Haus der ehemaligen Quarzwerke Müller (heute Euroquarz) zu einem Fledermaus-Winterquartier umzugestalten. Viele Jahre war das Gebäude auf dem Gelände vor dem Naturfreibad offen zugänglich und so dem Verfall und dem Vandalismus preisgegeben. Nach erfolgter Genehmigung ging alles sehr schnell, gibt es doch beim NABU Neuenkirchen/Wettringen eine sehr aktive und fleißige „Rentner-Gruppe“ – und andere ehrenamtlichen „Facharbeiter“.

Unter fachkundiger Anleitung von Wolfgang Stegemann – Artenschutzbeauftragter Fledermäuse beim NABU-Kreisverband Steinfurt – ging es 2016 zügig an's Werk: Zunächst hieß es erst einmal kräftig aufräumen, den angefallenen Wohlstandsmüll entfernen und die Wände säubern. Die Graffiti-Malereien konnten nur zum Teil entfernt werden – sie stören ja die Fledermäuse auch nicht.

26 Poroton-Steine optimierte man in mühsamer Handarbeit als sogenannte „Schlafsteine“, indem man die Kanten entgratete, einige Löcher vergrößerte und dann flache Porenbetonsteine als „Deckel“ aufklebte. Diese „Schlafsteine“ wurden dann von ehrenamtlichen „Facharbeitern“, in unterschiedlichen Höhen an den Wänden angebracht. Fünf Dachziegel – ebenfalls als potentielle „Schlafstelle“ gedacht – schraubte man zusätzlich unter die Decke.

Anschließend schüppten die Naturschützer etwa zwei Kubikmeter feuchten Estrichsand in das Innere des Gebäudes. Der Estrichsand dient dazu, die benötigte hohe Luftfeuchtigkeit möglichst konstant zu halten. Danach wurde das Gebäude sicher verschlossen und mit einer Wartungsklappe versehen, in der sich auch das Einflugloch befindet. Im Bereich des Einflugloches platzierte man ein Thermometer und ein Hygrometer, um die klimatischen Gegebenheiten regelmäßig kontrollieren zu können.

Abschließend wurde im Außenbereich rund um das Gebäude Erde aufgeschüttet, um die Temperatur im Inneren des Gebäudes möglichst konstant – und frostfrei zu halten. Das ist auch gelungen. Bei Kontrollen lag die Luftfeuchtigkeit immer über 90 % und trotz einiger Tage mit Temperaturen von minus 10 Grad, ist die Temperatur im Inneren nie unter vier Grad plus gefallen. Also absolut ideal für ein Fledermaus-Winterquartier.

Die klimatischen Bedingungen bestimmen letztlich, welche Fledermaus-Arten so ein Winterquartier annehmen. Alle Fledermausarten stehen bekanntlich grundsätzlich unter Naturschutz. Gleiches gilt für solche Winterquartiere, in denen sie ihren Winterschlaf halten. Solange es nicht zu kalt ist und es Insekten als Nahrung gibt, fliegen Fledermäuse auch im Herbst noch aus.

Im Laufe der letzten Jahre hat die NABU-Gruppe Neuenkirchen/Wettringen schon einige Dutzend Fledermaus-Kästen (als Sommerquartier) rund um den Offlumer See und um die Baggerseen in St. Arnold aufgehängt. Nachgewiesen wurden hier: Wasserfledermaus, Fransenfledermaus, Bartfledermaus, Großes Mausohr, Teichfledermaus, Bechsteinfledermaus, Braunes Langohr und die Mopsfledermaus. Diese bedrohten Arten kann man im Sommer oft abends auf ihren Beuteflügen beobachten. Daher hoffte man, dass auch einige Arten den Weg in das neue Winterquartier am Naturfreibad finden werden – aber bis zu einer Erstbelegung vergehen oft Jahre.

Nicht so in diesem Fall. Bereits bei einer ersten Kontrolle im Winter 2017 wurde man fündig – hatten sich doch zwei „Braune Langohren“ im neuen



Fleißige Helfer bei der Inneneinrichtung. Foto: NABU/Olaf Titlus

Winterquartier eingefunden – ein toller Erfolg. Jetzt heißt es: „Bitte nicht stören!“

Aus diesem Grunde stellte Teamsprecher Olaf Titlus zwischenzeitlich – zusammen mit dem Sponsor, Guido Silies (Silies Consulting) – eine entsprechende Hinweistafel vor dem Winterquartier auf. Bleibt nur zu hoffen, dass sich alle daran halten und die Fledermäuse nicht stören.

Für seine erfolgreichen Fledermaus-schutz-Projekte erhielt der NABU Neuenkirchen/Wettringen von der Firma „Innogy“ den „Klimaschutzpreis 2017“. ■ Edmund Bischoff

Nachruf

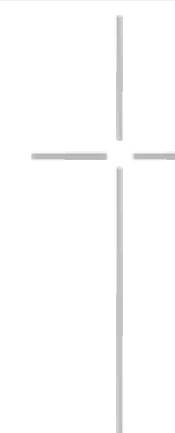
Zu früh, sinnlos, tragisch, schmerzvoll, plötzlich ...
Wir trauern um unseren Mitarbeiter

Kevin Lohmeyer

Mit großer Bestürzung haben wir zur Kenntnis genommen, dass unser Mitarbeiter Kevin verstorben ist.

Wir werden Kevin in guter Erinnerung behalten.
Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Für den NABU Kreisverband Steinfurt e.V.
Michael Wolters
1. Vorsitzender





Am Infotisch kann man sich über den Lebensraum Boden informieren.
Foto: U. Aldrup

Nachhaltigkeitsprojekt am städtischen Gymnasium Borghorst in vollem Gange **Schule der Zukunft**

Unsere Vorschul- und Grundschul Kinder können sich freuen: In den nächsten Jahren entsteht auf dem Gelände des NABU-Lehmdorfes in Steinfurt-Borghorst ein Forschergarten mit dem Titel „Boden ist Leben“. Das erste Modul zum Thema „Boden erleben und begreifen“ ist fertiggestellt. Weitere Bausteine zu den Rubriken „Was ist Boden?“, „Bodeneigenschaften und Funktionen“, „Bodenleben“ und „Boden als Ernährungsgrundlage“ sind geplant.

Bereits seit September 2016 engagieren sich pro Schulhalbjahr zehn Schülerinnen und Schüler aus der Jahrgangsstufe 6 des Städtischen Gymnasiums Borghorst für den Aufbau des Forschergartens „Boden ist Leben“ im NABU-Lehmdorf. Die Kinder beschäftigen sich intensiv mit der komplexen Thematik des Bodens: Sie recherchieren, fragen, diskutieren, experimentieren, forschen, entwickeln, planen und bauen.

Das Projekt wird im Rahmen der Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ in Kooperation mit dem NABU-Kreis-

verband Steinfurt durchgeführt. Diese Kampagne ist Teil der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft Lernen NRW“ und ein Beitrag des Landes NRW zum Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Der Forschergarten soll einen Beitrag dazu leisten, das Bodenbewusstsein der Kinder zu fördern. In der Umweltbildungsarbeit mit Vorschul- und Grundschulkindern erfährt die Landschaftsökologin und zertifizierte Waldpädagogin Ruth Schroer immer wieder, dass Kinder den Boden sehr unterschiedlich wahrnehmen. „Mach' Dich nicht dreckig“ und „Wasch' Dir deine

Hände“ ist wohl das Häufigste, was Eltern zu ihren Kindern sagen, wenn sie draußen spielen. Oftmals fällt es diesen Kindern daher schwerer als anderen, den Boden als Spielraum für sich oder als Lebensraum für Pflanzen und Tiere zu entdecken.

Wie wichtig Boden für Tiere, Pflanzen und Menschen ist, entzieht sich viel zu oft unserer Wahrnehmung. Seine existenzielle Bedeutung – Boden ist Leben – sowie seine globale Dimension, auch in Hinblick auf den Klimaschutz, muss in den Vordergrund gerückt werden.

→ Fortsetzung Seite 25

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

KREIS BORKEN

NEU Ab dem 14.06.2017 haben wir für alle Naturinteressierte Bürger*innen aus dem Kreis Borken neue **Sprechzeiten**. Diese sind jeweils mittwochs und freitags von 18:15 Uhr bis 20:00 Uhr. Wir treffen uns an der Geschäftsstelle „An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt“. Für Fragen wenden Sie sich bitte an einen der unten aufgeführten Ansprechpartner:
Stefan Leiding
Öffentlichkeitsarbeit, Kreisgeschäftsführer & Kindergruppen Bocholt
Tel. 02871-293 92 71 oder 0151 651 37 46 8
stefannabu@yahoo.de
oder
Thaddäus Bielefeld
Öffentlichkeitsarbeit, Kreisredakteur der NABU Zeitschrift Naturzeit, Webmaster und Ansprechpartner für Soziale Medien
Tel. 0173 704 32 99
thaddaeus.bielefeld@gmx.net

1. und 3. Donnerstag im Monat Rheder NABU-Treff

Wir treffen uns an jedem 1., 3. und ggf. 5. Donnerstag im Monat. In der Winterzeit um 19:30 Uhr in lockerer Runde, um uns über aktuelle Naturschutzthemen auszutauschen und um Projekte zu planen. In der Sommerzeit um 18:30 Uhr, zu Ausfahrten in die Rheder Natur. **Eingeladen sind alle, die Interesse haben.** Treffpunkt: NABU Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe Aldi).

2. Dienstag im Monat Treffen der Ortsgruppe Borken

Café Villa, Heidener Straße 34, 46325 Borken
Interessierte sind herzlich eingeladen, den monatlichen Treffen der Ortsgruppe Borken im Café Villa in Borken beizuwohnen. Ansprechpartnerin für die NABU-Gruppe Borken ist Marita Lehmann, Tel. 02861-67949.

Samstags,
09:00 – 14.00 Uhr, I Pflegeeinsatz
Oktober bis Februar
Pflegeeinsätze der Gruppe Bocholt

An fast jedem Samstag von Oktober bis Februar trifft sich die Ortsgruppe Bocholt an der Kreisgeschäftsstelle am Bocholter Aasee und bricht von dort aus zu Pflegeeinsätzen im gesamten Kreisgebiet auf. Wer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich vorher bei Rolf Souilljee (info@mcs-maler.de) anzumelden.

06.07.

18:30 – 22.00 Uhr I Exkursion
Ausfahrt zum NSG Versunken Bokelt

Wir laden alle Interessierten zur Ausfahrt mit dem Rad ein. Diese Tour führt uns zum NSG Versunken Bokelt. Dort haben im letzten Jahr große Pflegemaßnahmen stattgefunden, die die Qualität des Gebietes noch verbessern sollen. Diese Änderungen werden den Teilnehmern vorgestellt. Teilnahme kostenlos
Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Lindenstraße 7 (nähe Aldi) in Rhede
Kontakt: Lothar Köhler, Tel. 02872-3845
Lothar_koehler@hotmail.com

20.07.

18:30 – 22.00 Uhr I Exkursion
Die schönsten Ecken von Rhede, Teil V – Altrhede und Spoler

Wir laden alle Interessierten zu einer Ausfahrt mit dem Fahrrad ein. Heinz Theling und Julia Heek von der Stadt Rhede zeigen uns auf der ca. 15 km langen Tour alte Bäume, Naturdenkmäler, alte Hecken, Adelshäuser und einige Maßnahmen zur Verbesserung der Artenvielfalt. Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Lindenstraße 7 (nähe Aldi) in Rhede
Kosten: 3 € / 2 € für Mitglieder
Kontakt: Marianne Harborg, Tel. 02872-4417
harborg@nabu-borken.de

03.08.

18:30 – 22.00 Uhr I Exkursion
Sommerkonzert der Heuschrecken

Wir laden alle Interessierten zu einer Ausfahrt mit dem Fahrrad ein. Das Zirpen der Heuschrecken gehört wie das Summen der Bienen zum Sommer und zu warmen Wiesen. Dr. Martin Steverding führt uns zu solchen Stellen und vermittelt Wissenswertes über die Tiere. Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Lindenstr. 7 (nähe Aldi) in Rhede
kostenfrei
Kontakt: Marianne Harborg, Tel. 02872-4417
harborg@nabu-borken.de

17.08.

18:30 – 22.00 Uhr I Exkursion
Feuerlöschteiche in Rhede

Wir laden alle Interessierten zu einer Ausfahrt mit dem Fahrrad ein. Heinz Theling und Julia Heek von der Stadt Rhede stellen einige Feuerlöschteiche vor. Treffpunkt: NABU-Vereinsheim, Lindenstr. 7 (nähe Aldi) in Rhede
kostenfrei
Kontakt: Marianne Harborg, Tel. 02872-4417
harborg@nabu-borken.de

31.08. I 07.09.

18:30 – 22.00 Uhr I Exkursion
Altweibersommer

Wir besuchen unsere Betreuungsgebiete und genießen die letzten Abende, bevor der Herbst kommt.

31.08.**10:00 – 16.00 Uhr | Exkursion
Met de Fiets door 't Land:
Fahrradtour**

Gemeinsam mit Niederrhein-Guide Johannes Vermaasen steigen wir auf die Fiets und erkunden den herrlichen Niederrhein. Dabei stehen vor allem die persönliche Fitnesserhaltung, die Entdeckung der einmaligen Landschaft sowie die Freude am Gruppenerlebnis beim gemeinsamen Genussradeln im Vordergrund. Die unterschiedlichen Touren haben eine durchschnittliche Länge von etwa 60 Kilometern und die Durchschnittsgeschwindigkeit beträgt ungefähr 17 bis 18 km/h, daher ist die Nutzung eines E-Bikes ratsam. Die Kosten betragen 7 € pro Person, Ermäßigung für Paare. Streckenführung Zu den Glockengießern nach Gescher: Borken > Ramsdorf > Velen > Gescher > Südlohn > Weseke > Borken
Kontaktaten: NABU-Naturschutzstation Niederrhein e.V., Im Hammerstein 27 E, D-47559 Kranenburg, Tel. 02826-91876-00

17.09.**11:00 – 18.00 Uhr | Fest
NABU-Sommerfest**

Bald ist es wieder soweit: Auf der Festwiese am Bocholter Aa – See (An der Königsmühle 3 46395 Bocholt). Zahlreiche Aussteller werden zusammen mit dem NABU KV Borken e.V. zu den Thema Insekten informieren. Thaddäus Bielefeld, Tel. 0173 704 32 99 thaddaeus.bielefeld@gmx.net oder Stefan Leiding, stefannabu@yahoo.de oder Tel. 02871-2939271.

14.10.**11:00 – 18.00 Uhr | Pflegeeinsatz
Pflegeeinsatz an den Bahn-
teichen**

Großer Pflegeeinsatz an den Bahn-
teichen mit mittäglichen Grillen. Unerwünschter Aufwuchs muss entfernt und Mähgut zusammen geharkt werden. Dazu werden ab 9:30 Uhr bis ca. 13 Uhr fleißige helfende Hände gebraucht. Ansprechpartner: Hubert Spogahn, Tel. 02872-5657.

18.01.**11:00 – 18.00 Uhr | Fotovortrag
Extremadura – Artenvielfalt in
Spanien**

In seinem Fotovortrag stellt Ralf Volmer ein Gebiet im Südwesten der Iberischen Halbinsel vor, das die Augen aller Naturfreunde aufleuchten lässt. Abseits der Touristenströme bieten die weiten Landschaften der Extremadura eine Fülle an Lebensräumen für die größte Ansammlung an Wirbeltieren in Europa. Dazu

zählen auch weltweit gefährdete Tierarten wie Spanischer Kaiseradler, Mönchsgeier und Trappen. NABU-Vereinsheim, Lindenstr. 7, Rhede, Kostenbeitrag 3 € (2 € für Mitglieder).

KREIS COESFELD**08.08.****19:00 – 20:30 Uhr | Exkursion
Die Schmetterlingswiese am
Kanal in Lüdinghausen**

Wir besuchen eine blütenreiche Wiese am Kanalseitenweg in Lüdinghausen. Erich Hirsch hat hier in jahrelanger Arbeit eine große Vielfalt von Wiesenblumen wieder angesiedelt und ein Paradies für Wildbienen und Schmetterlinge geschaffen. Neben einer reich strukturierten Waldsaumgesellschaft finden sich hier auch Kleingewässer für Amphibien. Treffpunkt Hotel Peters, Ondrup 18, Lüdinghausen. Leitung: Dr. Detlev Kröger, Erich Hirsch, Tel. 02591-70364

25.08.**19:00 – 22.00 Uhr | Batnight
Heimische Fledermäuse in
Lüdinghausen**

Im Zusammenwirken mit dem Biologischen Zentrum Kreis Coesfeld und in Anlehnung an die Europäische Fledermausnacht 2017 wird vom Fledermausschützer Reinhard Loewert, Lüdinghausen, eine Veranstaltung mit dem Thema „Heimische Fledermäuse“ angeboten. Es ist ein kurzweiliger Vortrag mit Bildern und Ton samt einigen Modellen. Beim anschließenden Erkundungsgang am nahen „Kluten-See“ werden mittels Detektoren die dort jagenden Tiere aufgespürt und beobachtet. Für Personen ab 12 Jahren geeignet, Teilnahme ist kostenfrei. Reinhard Loewert, Tel. 02591-1848

26.08.**09:00 – 12.00 Uhr | Pflegeeinsatz
Arbeitseinsatz im NSG Heubach I,
Coesfeld**

Auch in diesem Herbst sollen im NSG Heubach I wieder Pflegearbeiten an den Blänken durchgeführt werden. Davon profitieren die Wiesenvögel, Enten und Taucher. Interessierte melden sich bitte bei Christian Prost, Tel. 02541-81120. Die weiteren Arbeitstermine werden in Absprache getroffen. Christian Prost, Tel. 02541-81120

05.09.**18:30 – 21.30 Uhr | Versammlung
NABU-Abend, Lüdinghausen**

Das Treffen findet im Hirschpark Nordkirchen statt. Das 194 ha große Naturschutzgebiet bietet mit seinen Stieleichen und Hainbuchen und einem ausgeprägten Grünlandkomplex einen überaus wertvollen Rückzugsraum für Pflanzen und Tiere. Ornithologische Besonderheiten sind Wespenbussard, Kleinspecht, Schwarzspecht und Hohltaube. Das daran sich anschließende Grünland wird im naturschutzfachlichen Sinne bewirtschaftet. Treffpunkt: Hof Altfeld, Altfelds Holz 1, Nordkirchen, Dorothea Knepper-Wollny, Tel. 02599-1098

10.10. | 21.11. |**16.01.****19:30 – 21.30 Uhr | Versammlung
NABU-Abend, Dülmen**

Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen, Christian Prost, Tel. 02541-81120

MÜNSTER**23.06. | 25.08.****17:30 – 19.30 Uhr | Exkursion
Fit für den Klimawandel – Maß-
nahmen in den Wäldern südlich
von Münster**

Die Wälder südlich von Münster werden seit Anfang 2014 „Fit für den Klimawandel“ gemacht. Kommen Sie mit auf einen Spaziergang durch die Hohe Ward und lassen Sie sich die bereits durchgeführten Maßnahmen zur Anpassung unserer Wälder zeigen. Vom schonenden Waldbau mit dem Pferd über verschlossene Gräben bis hin zu Schwarzspechthöhlen und Altholzinseln gibt es eine Menge zu entdecken. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Münster Hilstrup, Haus Heidhorn, Dr. Dirk Bieker & Michael Elmer, wald@nabu-station.de oder Tel. 02501-9719433

07.07.**17:30 – 19.30 Uhr | Exkursion
Natur für Alle**

Naturkundlicher Freitagsspaziergang zum Thema „Barrierefreies Naturerleben“. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Münster Hilstrup, Haus Heidhorn, Claudia Pieper, c.pieper@nabu-station.de oder Tel. 02501-9719433

27.08.**10:00 – 17.00 Uhr | Exkursion
Wildkräuter erkennen und
genießen**

Im Rahmen einer ganztägigen Radtour unter Leitung der Landschaftsökologie Ann-Kathrin Will werden häufige Wildkräuter und ihre Verwendung in der Küche im Gelände vorgestellt und auf Verwechslungsverfahren hingewiesen. Mit einem kleinen Picknick werden vorbereitete Wildkräutergerichte mit den Kursteilnehmern verzehrt. Kosten: 10,00 €. Münster Hilstrup, Haus Heidhorn, Thomas Hövelmann, t.hoevelmann@nabu-station.de oder Tel. 02501-9719433

06.09.**18:00 – 19.30 Uhr | Exkursion
Forstliche Praxis in Zeiten des
Klimawandels – Informationen
für Waldbesitzer**

Der Klimawandel verändert unsere Wälder: Heiße und trockene Sommer stehen milden und nassen Wintern gegenüber. Dies hat Auswirkungen – auch und vor allem auf den wechselfeuchten Böden im Süden von Münster. Wir wollen mit Ihnen über geeignete Anpassungen der forstlichen Praxis reden. Teilnahme kostenfrei, Anmeldung erforderlich! Münster Hilstrup, Haus Heidhorn, wald@nabu-station.de oder Tel. 02501-9719433

09.09.**10:00 – 17.00 Uhr | Exkursion
Wasserpflanzen-Bestimmungskurs**

Wasserpflanzen sind selbst für versierte Botaniker eine Herausforderung. Dabei verbirgt sich unter der Wasseroberfläche eine erstaunliche Artenvielfalt. Im Rahmen des Kurses werden die wichtigsten heimischen Arten vorgestellt und mit Bestimmungsliteratur bestimmt. Kosten: 10,00 € für Tagungs-Verpflegung. Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich! Münster Hilstrup, Haus Heidhorn, Thomas Hövelmann, t.hoevelmann@nabu-station.de oder Tel. 02501-9719433

15.11.**18:00 – 19.30 Uhr | Versammlung
Wald und Wild in Zeiten des
Klimawandels – Informationen
für Waldbesitzer**

Viele Menschen verbinden mit Wäldern auch Hirsche oder Rehe. Wie sieht das Zusammenleben in Zeiten aus, in denen nicht mehr Wolf und Bär, sondern Radfahrer und Jogger durch die Wälder streifen? Wir wollen mit Ihnen über die Situation im Süden von Münster reden – vor allem über das Verhältnis von Wald und Wild. Teilnahme kostenfrei, Anmeldung erforderlich! wald@nabu-station.de, Tel. 02501-9719433

17.11.**10:00 – 17.00 Uhr | Seminar
Einführung in die Ökologie der
Fischotter**

Fischotter kehren erfreulicherweise seit einigen Jahren ins Münsterland zurück und konnten bereits in der Stadt Münster wieder nachgewiesen werden. Niels Ribbrock von der Biologischen Station Recklinghausen wird uns im Rahmen eines Vortrags mit der Ökologie dieses spannenden Tieres vertraut machen. Anschließend fahren wir ins Gelände und lernen dort, die Präsenz des Otters anhand von Spuren nachzuweisen. Kosten: 20,00 €. Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung bis zum 10.11.2017 erforderlich! Jutta Luig-Beilmann & Niels Ribbock, info@nabu-station.de, Tel. 02501-9719433

KREIS STEINFURT**Juli – Januar****Jeweils am 2. Montag im Monat
19:30 – 22:00 Uhr | Versammlung
Monatstreffen**

Monatstreffen der Umweltverbände Emsdetten in der Naturwerkstatt im Stadtpark Emsdetten, Blumenstrasse. Umweltverbände Emsdetten E-Mail: Marvin Ottenjann: mottenjann@gmx.net, Thomas Schomaker: thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

Juli – Januar**Jeweils am 2. Freitag im Monat
19:30 – 21:30 Uhr | Versammlung
Monatstreffen**

Monatstreffen der NABU-Gruppe Rheine im 'Alten Gasthaus Delsen' Rheine, Bentlager Weg 39
Lars Gremme, Lars.Gremme@NABU-KV-ST.de und Frank Gerdes, Gerdes-Frank@hotmail.com

Juli – Dezember**Jeweils am 4. Donnerstag im Monat
19:30 – 22:00 Uhr | Anderer Termin
Werken und Basteln für das
NABU-Lehmdorf**

Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. Auch für unseren geplanten Adventsbasar kann gebastelt und gewerkelt werden, NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

Juli – Oktober**Jeweils am 1. Samstag im Monat
10:00 – 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Pflegetreffen NABU-Lehmdorf**

Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

August – Februar**Jeweils am 1. Sonntag im Monat
09:00 – 11:00 Uhr | Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang**

Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen - entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16
Olaf Titlus, Tel. 05973-902641, E-Mail: Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

Juli – Januar**Jeweils am 2. Dienstag im Monat
19:00 – 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/
Wettringen**

Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen - neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag - im Vordergrund. Treffpunkt: „Villa Hecking“, 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Interessierte sind herzlich willkommen. Olaf Titlus, Tel. 05973-902641, E-Mail: Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

August, Oktober, Dezember**Jeweils am 1. Mittwoch im Monat
20:00 – 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer**

Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10
Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

02.07.

09:00 – 15:00 Uhr | Anderer Termin
Aktions-Tag
Informationsveranstaltung vom NABU Neuenkirchen/Wettringen zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes. Programm ist der Tagespresse zu entnehmen. An diesem Tag entfällt der NABU-Sonntagsspaziergang.
Olaf Titlus, Tel. 05973-902641
E-Mail: Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

03.07.

18:00 – 21:00 Uhr | Seminar
Weiden-Workshop
Mit Weiden flechten, Tipps und einiges mehr gibt es an diesem Abend von der Weidenkünstlerin Irmgard Wissing, NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Barbara Niehues, Tel. 02552-25 36

19.08.

14:00 Uhr | Vortrag
Hornissen-Filmvortrag von Georg Termöllen
Informationen zur Lebensweise und zum Sozialverhalten der unter Schutz stehenden großen Wespen. Umweltverbände Emsdetten
E-Mail: Marvin Ottenjann: mottenjann@gmx.net, Thomas Schomaker: thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

10.09.

10:30 Uhr - 17:00 Uhr | NAJU
Apfelfest
Apfelfest im Rahmen des Stadtparkfestes der Stadt Emsdetten an der Naturwerkstatt im Stadtpark Emsdetten, Blumenstrasse. Umweltverbände Emsdetten
E-Mail: Marvin Ottenjann: mottenjann@gmx.net, Thomas Schomaker: thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

01.10.

09:00 Uhr - 12:00 Uhr | Exkursion
Pilzexkursion - nur Gucken - nicht sammeln
In einem nahegelegenen Wald wird ein versierter Pilzexperte vieles rund um Pilze erklären und diese bestimmen. Es geht um das Kennenlernen von Pilzen, nicht um das Sammeln!
Olaf Titlus, Tel. 05973-902641,
E-Mail: Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

01.10.

14:00 Uhr - 17:00 Uhr | NAJU
Apfelfest
Alles rund um den Apfel. Die NABU-Gruppe feiert mit Freunden und Bekannten im NABU-Lehmdorf „Erntedank“. Eingeladen sind auch die NAJU-Gruppen und Interessierte
Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

07.10.

14:00 Uhr - 17:00 Uhr | NAJU
Stauden-Tauschbörse
Heimische Pflanzen als Nahrungsquelle für Insekten und Vögel an der Naturwerkstatt im Stadtpark Emsdetten, Blumenstrasse. Händler sind nicht zugelassen!
Umweltverbände Emsdetten E-Mail: Marvin Ottenjann: mottenjann@gmx.net, Thomas Schomaker: thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

21.10.

15:00 Uhr - 18:00 Uhr | NAJU
Natur im Stadtpark (Teil 2)
Pflanzaktion Blumen/Sträucher für heimische Vögel und Insekten an der Naturwerkstatt im Stadtpark Emsdetten, Blumenstrasse. Umweltverbände Emsdetten E-Mail: Marvin Ottenjann: mottenjann@gmx.net, Thomas Schomaker: thomas.schomaker@nabu-kv-st.de

04.11.

10:00 Uhr - 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Wir machen das NABU-Lehmdorf winterfest!
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum „Aufräumtag“ ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Für warme Getränke und eine kleine Stärkung wird gesorgt!
Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

25.11.

11:00 Uhr | Fest
Adventsbasar NABU-Lehmdorf
Unser NABU-Lehmdorf Adventsbasar findet ab 11.00 Uhr im Innenhof, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 statt. Wir freuen uns auf eine gemütliche Atmosphäre und nette Gespräche. Es gibt Selbstgestricktes auch aus handgesponnener Schafwolle, Obstwiesensapfelfaftgelee, Adventliches, Nistkästen für verschiedene Arten und vieles mehr aus Naturmaterialien sowie Kaffee und Kuchen, Glühwein und Aktionen für Kinder. Auch ein Highlight sind unsere Lehmdorf-Tiere, die natürlich nicht fehlen dürfen. Ende offen!
Renate Waltermann, Tel. 02552-25 38

23.12.

14:00 Uhr - 16:00 Uhr | NAJU
Waldweihnachten im NABU-Lehmdorf
Die Naturschutzjugend fertigt mit jungen Naturschützern ab 8 Jahren „Leckereien“ für die Tiere des Waldes, NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Anmeldung über Ruth Schroer: 0151-21420891

KREIS WARENDORF**17.09.**

13:00 – 19:00 Uhr | Fest
Großes Apfel- und Milchfest in Rinkerode
Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese und die Milch. In diesem Jahr kommt neben der mobilen Saftpresse auch eine mobile Käserei auf den Biolandhof Deventer. Zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien zu Obst, Milch und Käse runden das Ganze ab. Lassen Sie sich überraschen! Biolandhof Deventer, Rinkerode, Norbert Menke, n.menke@nabu-station.de oder Tel. 02501-97819433

03.10.

11:00 – 18:00 Uhr | Fest
Apfelfest mit mobiler Saftpresse in Telgte
Obst-Versaftung mit der mobilen Saftpresse: Saft aus Ihren eigenen Äpfeln frisch gepresst und haltbar zum Mitnehmen! Der Hofladen ist geöffnet und es gibt leckeren Kuchen und Spezialitäten vom Grill. Hof Lütke Zutelgte, Telgte, Norbert Menke, n.menke@nabu-station.de oder Tel. 02501-97819433

06.12.

19:30 – 21:30 Uhr | Vortrag
Libellen in Nordrhein-Westfalen
Christian Göcking von der Naturschutzstation Münsterland stellt den Atlas „Die Libellen Nordrhein-Westfalens“ vor. Vorgestellt wird die Libellenfauna mit 73 Libellenarten des Landes. Treffpunkt: Restaurant Hubertus, Ennigerstraße 2, Ennigerloh. Christel Johanterwage, ch.johanterwage@web.de



Vorbereitungen für den Forschergarten im NABU-Lehmdorf.
Foto: R. Schroer

Umweltbildungsangebote im Wandel!

In der Vergangenheit diente die Umweltbildung eher als Instrument, um Wissen zu vermitteln. Die Naturschutzaktionen mit Kindern und Jugendlichen des NABU-Kreisverbands Steinfurt beschränkten sich oft auf Exkursionen, Landschaftspflegemaßnahmen oder den Bau von Nistkästen. In den letzten Jahren wurden immer mehr Projekte mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt, in deren Fokus die Auswirkungen unseres Handelns auf andere Lebewesen gerückt wurden, wie zum Beispiel die Folgen der Massentierhaltung auf die involvierten Lebewesen oder die Konsequenzen der Müllproblematik für das Ökosystem.

Mit dem Projekt „Forschergarten – Boden ist Leben“ geht der NABU-Kreisverband Steinfurt dieser Richtung folgend noch einen Schritt weiter. Sein Ziel ist es, Kinder und Jugendliche durch das Planen und Umsetzen ihrer eigenen Ideen zum Gestalten zu befähigen - das heißt, ihre Kompetenzen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu stärken und zu fördern, damit sie als zukünftige Generation befähigt sind, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. ■ Ruth Schroer



Unser Landstrom ... eine saubere Sache!

www.swst.de

Stadtwerke
Steinfurt
... spürbar nah!

Ein Besuch in Wilminks Eiskeller

Den Fledermäusen auf der Spur

Von WN-Redakteurin Anne Steven

Kindheitserinnerungen sind manchmal komisch. Da ist man sich eigentlich hundertprozentig sicher, dass sich eine Begebenheit genau so zugetragen hat, und ist dann total überrascht, wenn es doch ganz anders war. Manchmal ist das auch mit Orten so, die man als Kind besucht hat. Da wirken Räume plötzlich viel kleiner, als man sie in Erinnerung hatte. Und manchmal findet man besagte Orte einfach nicht wieder.



Gastronom Theo Wilmink vor „seinem“ Fledermaus-Winterquartier.
Foto WN/Anne Steven

So ging es auch Theo Wilmink. Der gebürtige Ochtruper, der in Neuenkirchen das „Landidyll Wilminks Parkhotel“ betreibt, war sich ganz sicher, zu wissen, wo sich der alte Eiskeller seiner Familie in der Ochtruper Bauerschaft Weiner befindet. Als Kind war der heute 59-Jährige zuletzt und auch das einzige Mal mit seinem Vater dort. Für die Westfälischen Nachrichten wollte er im Dezember vergangenen Jahres diesen Raum – nach mehr als 50 Jahren – zum ersten Mal wieder betreten und damit für die Leser eine Tür öffnen, die sonst verschlossen bleibt.

Aber keine Chance: Die Erinnerung trog, der ehemalige Eiskeller, in dem einst einer seiner Vorfahren das selbst gebraute Altbier lagerte, war nicht aufzufinden. „Jeder, der hier aufgewachsen ist, wüsste wahrscheinlich, wo der Eingang zu dem Keller ist“, meint Theo Wilmink lachend als er an diesem Dezember-Nachmittag vollkommen ratlos inmitten von Büschen, Sträuchern und Bäumen steht.

Doch es gibt da noch jemanden, der regelmäßig im alten Eiskeller der Familie Wilmink vorbeischaute. Denn seit 32 Jahren kümmert sich der NABU-Kreisverband Steinfurt um das alte Gemäuer. Wie so oft hat die Natur von diesem Bauwerk, das so viele Jahre leer stand, Besitz ergriffen. „Mittlerweile überwintern dort viele Fledermäuse“, erzählt Theo Wilmink.

So kam es, dass er Anfang dieses Jahres gemeinsam mit einigen NABU-Fledermausexperten u. a. Klaus Schnippengerd (NABU-Fledermaus-Botschafter), Wolfgang Stegemann (NABU-Artenschutzbeauftragter Fledermäuse) und Manfred Lindenschmidt – der dieses Objekt schon über 32 Jahre betreut – dem alten Eiskeller dann doch einen Besuch abstattete. Das Ziel: Flauschige Insektenjäger zählen. Circa 80 Tiere standen nach dem Gang in den Keller auf der Liste des Gastronomen. „Insgesamt waren das sieben oder acht verschiedene Arten“, freut er sich über die Vielfalt in dem alten Gemäuer. Das Gewölbe aus Sand- und Backsteinen

erstreckt sich auf einer Fläche von vielleicht 80 Quadratmetern unter der Erde.

Hineinschauen dürfen Besucher allerdings nicht und auch für die Zeitungsredakteurin bleibt die Tür am Eingang des Eiskellers verschlossen. Schließlich sollen die Fledermäuse ihre Ruhe haben. „Die Möglichkeiten für die Tiere, irgendwo Unterschlupf zu finden, werden immer weniger“, weiß Theo Wilmink.

Aber natürlich sei es unglaublich spannend gewesen, nach so langer Zeit – immerhin ist mehr als ein halbes Jahrhundert verstrichen – wieder die Stufen zum Eiskeller hinabzusteigen. Kalt und feucht ist es dort unten, erzählt Theo Wilmink. Die Sorge des Naturschutzbundes, der Neuenkirchener wolle den Gewölbekeller womöglich gastronomisch nutzen und sich mit seinem Besuch einen Überblick verschaffen, sei aber unbegründet, stellt Theo Wilmink klar. „Wenn dort die Fledermäuse ein geeignetes Winterquartier finden, soll das unser Beitrag zum Naturschutz sein“, so der Gastronom.

Während Theo Wilmink die Gastronomie und seinen Lebensmittelpunkt bereits Mitte der 1980er-Jahre von Ochtrup nach Neuenkirchen verlegt hat, leben seine Mutter und die Geschwister noch in der Töpferstadt. Die Entscheidung, nach Neuenkirchen zu gehen, sei rückblickend die richtige gewesen, findet der 59-Jährige. Aber die Erinnerungen an seine Kindheit und Jugend in Ochtrup bleiben natürlich – und die an den alten Eiskeller wurde nun aufgefrischt. Wo genau sich der Keller befindet, will der Gastronom nicht verraten. Schließlich sollen die Fledermäuse dort auch weiterhin einen sicheren Rückzugsort vorfinden. Alle, die in der Ochtruper Bauerschaft Weiner aufgewachsen sind und sicherlich ziemlich genau wissen, wo sich der Eingang zum Keller befindet, bittet Theo Wilmink, dies ebenfalls zu respektieren.



Der seltene Märzenbecher (*Leucojum vernum*) kommt im Münsterland nur in den Beckumer Bergen vor und gab dem Naturschutzgebiet seinen Namen.
Foto: Thomas Hövelmann

NABU-Naturschutzstation Münsterland kauft Flächen am NSG „Märzenbecherwald“ bei Oelde

Eine Perle der Natur im Münsterland

Eine Perle der Natur im Münsterland dauerhaft zu sichern – das gelang der NABU-Naturschutzstation Münsterland mit dem Ankauf großer Flächen am NSG „Märzenbecherwald“ bei Oelde. Der Ankauf war durch Mittel des Landes NRW und einen Zuschuss der Nordrhein-Westfalen-Stiftung ermöglicht worden. Das Amt für Agrarordnung hat in Kooperation mit dem Kreis Warendorf maßgeblich dazu beigetragen, dass die wertvollen Flächen überhaupt für den Naturschutz gesichert werden konnten. In einem Pressetermin vor Ort wurde im Januar die frohe Botschaft offiziell verkündet.



Sie freuen sich über den gelungenen Flächenkauf am NSG „Märzenbecherwald“ (von links nach rechts): Thomas Bücking (Amt für Agrarordnung), Marc Fischer, Andreas Beulting und Dr. Britta Linneemann (alle NABU-Naturschutzstation Münsterland) sowie Ingobert Rex und Heinz-Jürgen Müller (Kreis Warendorf)

Die von der NABU-Naturschutzstation Münsterland erworbenen beiden Grundstücke mit insgesamt ca. 3,8 ha Größe sowie eine weitere vom Kreis Warendorf erworbene Fläche sollen dem Naturschutzgebiet hinzugefügt werden. Die Grundstücke bestehen

aus Feucht- und Nassgrünland, zwei Fischteichen und Schilfröhricht. Die NABU-Naturschutzstation Münsterland plant, die Wiesen extensiv ohne Dünger und Chemieeinsatz zu bewirtschaften und Kleingewässer mit Flachwasserzonen als Lebensraum für den Laub-

frosch und Kammolch herzurichten. Das Schilfröhricht soll gesichert werden, da es als Brutplatz für die seltene Rohrweihe dient.

Das kleine, nur rund 1,6 Hektar große Naturschutzgebiet „Märzenbecherwald“ zählt zu den botanisch wertvollsten Schutzgebieten im Kreis Warendorf. Es umfasst einen Erlenwald und Feuchtwiesen, auf denen im Frühjahr unzählige Märzenbecher blühen, die dem Naturschutzgebiet seinen Namen gaben. Dazu kommt eine große Zahl weiterer seltener Pflanzen- und Tierarten, die anderenorts im Münsterland selten geworden sind oder ganz fehlen. Seit vielen Jahren erhalten zahlreiche ehrenamtliche Kräfte des NABU-Kreisverbandes Warendorf mit Unterstützung des Kreises Warendorf die wertvollen Kalk-Flachmoore durch jährliche Mahd mit Abräumen des Mahdgutes. Die angrenzenden, neu dazu gewonnenen Flächen sollen das Gebiet erweitern und einen wertvollen Puffer zum Schutz vor äußeren Einwirkungen bilden – damit diese Perle der Natur im Münsterland dauerhaft erhalten bleibt.

Dr. Thomas Hövelmann



Erinnerungsfoto nach getaner Arbeit.
Foto: K. Reinke

Notwendiger Naturschutz im Kreis Warendorf Lebensraum Kopfbäum

Auch im Kreis Warendorf gibt es noch die für unsere Landschaft so typischen Kopfbäume. Durch Veränderungen in der Landwirtschaft sowie durch Eingriffe der Flurbereinigung sind jedoch viele Kopfbäume verschwunden. Hinzu kommt, dass die Kopfbäume heute keinerlei ökonomische Bedeutung mehr besitzen, jedoch als Ökosystem eine große Bedeutung haben.

Da Kopfbäume oft sehr alt und ausgehöhlt sind, haben sie eine wichtige Funktion für zahlreiche Vogelarten. Steinkauz, Gartenrotschwanz, Grauschnäpper, Kleinspecht, Bachstelze und Meisen brüten in den Kopfbäumbeständen. Die fehlende Nutzung und damit auch die nicht mehr stattfindende Pflege in Form eines sachgerechten Schnittes lässt die Äste zu groß werden, und die Bäume brechen unter der Kopflast auseinander.

Um die noch vorhandenen Kopfbäume zu erhalten, machen sich die Mitarbeiter des NABU-Kreisverbandes Warendorf in Zusammenarbeit mit Aktiven aus dem Christopherus-Haus für Menschen mit Behinderungen in Ennigerloh in den Wintermonaten an die Arbeit. Diese Zusammenarbeit findet schon seit mehreren Jahren statt und bringt allen neben viel Arbeit auch

viel Freude. Nach Beendigung der Saison wird immer schon gefragt, wohin es im nächsten Jahr zum Kopfbäumschneiteln geht.

Im Winterhalbjahr 2016/2017 ging es unter anderem um zwölf Kopfbäume an der Domhoffstraße in Westkirchen. Bei guten Wetterbedingungen hatten die zwanzig

Aktiven viel Arbeit, um die Bäume zu schneiden und die beim Schneiden angefallenen Äste zu zerkleinern und wegzuräumen.

Zum Ende der Arbeit stellten sich einige Aktive zu einem Erinnerungsfoto auf, um auf die stolze Zahl von über 3.400 seit 1979 geschneitelten Kopfbäumen zurückzublicken.

Klaus Reinke



Julius Kühn-Institut untersucht Bestände des Flutenden Sellerie im NSG Venne bei Milte

Verdienter Lohn für praktizierten Naturschutz

Verdienter Lohn für die Anstrengungen des Kreises Warendorf und der NABU-Naturschutzstation Münsterland: Das Julius Kühn-Institut als Bundesforschungsanstalt für Kulturpflanzen lobt das individuenstarke Vorkommen des stark gefährdeten Flutenden Selleries (*Helosciadium inundatum*) im NSG Venne bei Warendorf-Milte und stellt eine Anerkennung des kleinen Naturschutzgebietes als „genetisches Erhaltungsgebiet“ für diese Art in Aussicht.

Bei einem Besuch im Juni 2017 stellte Projektkoordinatorin Maria Bönisch vom Institut für Züchtungsforschung an landwirtschaftlichen Kulturen in Quedlinburg der Unteren Naturschutzbehörde des Kreises Warendorf, dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV) NRW und der NABU-Naturschutzstation Münsterland das aktuelle Forschungsprojekt „Genetische Erhaltungsgebiete für Wildsellerie als Bestandteil eines Netzwerkes genetischer Erhaltungsgebiete in Deutschland – GE-Sell“ zu den vier heimischen Wild-Selleriearten vor. Dabei sollen auf der Grundlage populationsgenetischer Analysen 45 geeignete Gebiete in ganz Deutschland als sogenannte genetische Erhaltungsgebiete ausgewiesen werden mit dem Ziel, zum Schutz dieser Arten beizutragen, die teilweise zu den Wildformen des Gemüseselleries gehören. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gefördert und läuft noch bis 2019. Zu den untersuchten Arten gehört auch *Helosciadium inundatum* (Kriechender Sellerie), der in NRW als stark gefährdet und von Naturschutzmaßnahmen abhängig eingestuft wird und sich im NSG „Venne“ in den letzten Jahren stark vermehrt hat. Das als Ausgleichsmaßnahme im Zuge der Flurbereinigung um 1980 entstandene Gelände war vor wenigen Jahren vom Kreis Warendorf in Absprache mit der NABU-Naturschutzstation Münsterland aufwändig aufgewertet worden: die Kleingewässer wurden entschlammt, vorhandene Gehölze entfernt und der Oberboden großflächig flachgründig abgeschoben. Dadurch konnte die Samenbank im Unterboden aktiviert werden: Jahrzehntelang im Boden schlummernde Samen keimten und es wuchs eine artenreiche Pionierflur aus vielen gefährdeten Seltenheiten heran, die jährlich auch mit ehrenamtlichen Helfern des NABU-Kreisverbandes Warendorf vor der erneuten Verbuschung bewahrt wird.



Begutachten den großen Bestand des Flutenden Selleries im NSG Venne bei Milte (von links): Maria Bönisch (Julius Kühn-Institut), Sabrina Thülig (Kreis Warendorf), Katharina Richter (Landespflege-Referendarin), Ingobert Rex (Kreis Warendorf) und Uwe Raabe (Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz LANUV NRW)
Foto: Th. Hövelmann

Bei einer anschließenden Geländebegehung wurden weitere gefährdete Arten erfasst, Maßnahmen zu deren Erhalt besprochen und die Florenkartierung NRW vorgestellt. Projektkoordinatorin Maria Bönisch lobte ausdrücklich die Größe des Bestandes sowie die vorbildliche rechtliche

Sicherung als Naturschutzgebiet im Landschaftsplan Warendorf-Milte und die naturschutzfachliche Pflege des Gebietes – ein verdienter Lohn für die umfangreichen Anstrengungen zum Erhalt und zur Förderung der Artenvielfalt im NSG Venne und im Kreis Warendorf. ■ Dr. Thomas Hövelmann



Die Überwasserblätter des stark gefährdeten Flutenden Selleries (*Helosciadium inundatum*) unterscheiden sich stark von den zerschlitzen Unterwasserblättern.
Foto: Th. Hövelmann



Bildung für nachhaltige Entwicklung in Wald und Klassenzimmer **wald.klima.schule**

Im Projekt „Fit für den Klimawandel“ der NABU Naturschutzstation Münsterland werden die Wälder und Moore im Süden von Münster mit verschiedenen Maßnahmen auf die Änderungen des Klimas vorbereitet. Ebenso wichtig ist es, Kindern und Erwachsenen die Bedeutung unserer Wälder für das Klima näher zu bringen. Ein neu entwickeltes Unterrichtsmodul soll Lehrern und Multiplikatoren bundesweit als Handreichung dienen, das Thema „Wald und Klima“ mit ihren Schülern zu behandeln – in Wald und Klassenzimmer.

Wald und Klima in der Schule

Die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz begegnen uns mittlerweile in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens. Dass auch Wälder einen großen Beitrag zum Klimaschutz leisten, ist dabei vielen Menschen nicht bewusst. Sie binden beispielsweise das Treibhausgas CO₂ aus der Luft und speichern den Kohlenstoff im Holz. Sie filtern Staub aus der Luft. Im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wurden daher Unterrichtseinheiten entwickelt, die Kindern und Jugendlichen die Bedeutung der Wälder für unser Klima näherbringen sollen. In Zusammenarbeit mit Lehrern und Wissenschaftlern wurde das Thema für die Klassen acht bis zehn aufgearbeitet. Die Schüler lernen dabei, wie unsere Wälder zum Klimaschutz beitragen, warum das so wichtig ist und was jeder für ein klimafreundliches Leben tun kann. Derzeit werden diese Themen auch für die Klassen drei bis vier aufbereitet.

Das Unterrichtsmodul

Das Modul besteht aus acht Unterrichtseinheiten mit detaillierten Ablaufplänen, die jeweils in ein bis zwei Schulstunden durchgeführt werden können. Es gibt viele Anknüpfungspunkte zu den Lehrplänen der Fächer Biologie und Geografie der Klassen

acht bis zehn. Themen der einzelnen Unterrichtseinheiten sind beispielsweise die Funktionen des Waldes, Waldwirtschaft im Klimawandel, der CO₂-Fußabdruck und die Planung eines Zukunftswaldes.

Lehrer und Schüler des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums in Hilstrup haben bereits mitgemacht. In mehreren Unterrichtsstunden und Waldexkursionen konnten die Jugendlichen Bäume vermessen und errechnen, wie viel CO₂ diese der Atmosphäre durch die Fotosynthese entziehen. Darüber hinaus wurde diskutiert, welche Folgen trockene Sommer und die Zunahme von Wetterextremen auf unterschiedliche Waldtypen haben.

wald.klima.schule – kostenloses Material

Das Modul ist praxisorientiert und soll Lehrer ermutigen, das Thema nicht nur im Klassenraum, sondern auch draußen im Wald zu behandeln. Dort können Schüler mit allen Sinnen wahrnehmen, erforschen und begreifen. Für die Durchführung solcher Waldexkursionen wurden 80 Waldpakete zusammengestellt, die hilfreiches Umweltbildungsmaterial enthalten – von Becherlupen bis hin zu Bestimmungsbüchern.

Schüler des Kardinal-von-Galen-Gymnasiums Hilstrup vermessen Bäume, um deren Kohlenstoffspeicher zu errechnen.
Fotos: A. Tecker

Der Ordner mit dem Unterrichtsmaterial für die 8. bis 10. Klasse sowie das Waldpaket kann Lehrern kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Für den Erhalt eines Waldpaketes ist ein formloser Antrag notwendig, in dem kurz skizziert wird, wie und für welche Gruppe das Material verwendet werden soll. Das Modul steht außerdem über folgenden Link zum Download bereit: www.fit-fuer-den-klimawandel.de/downloads/schulen. ■

Anuschka Tecker und Michael Elmer

Kontakt:
Anuschka Tecker,
a.tecker@nabu-station.de,
Tel.: 02501/9719433



Lehrer können auf Antrag
kostenlos Schulordner und
Waldpakete beziehen

Barrierefreies Naturerleben im Münsterland **Die Natur im Münsterland wird**



Sieben Partner fördern den barrierefreien Natur-Tourismus im Münsterland. Umweltminister Rettel und Regierungspräsident Klenke starteten das Kooperationsprojekt durch den ersten Spatenstich.



Erster Spatenstich mit den Projektpartnern und Umweltminister Johannes Rettel (3. von rechts). Foto: U. Zielke

Mit einem besonderen Lob für das vorbildliche Projekt von fünf Biologischen Stationen im Münsterland gab Umweltminister Johannes Rettel am 2. Mai den Startschuss für das Kooperationsprojekt „Natur für Alle – barrierefreie Naturerlebnisse im Münsterland“. Gemeinsam mit Regierungspräsident Prof. Dr. Reinhard Klenke und allen Projektpartnern wurde der erste Spatenstich auf Haus Heidhorn, dem Sitz der NABU-Naturschutzstation Münsterland in Münster-Hilstrup, gesetzt.

Freizeitaktivitäten und Bildungsangebote in der Natur stellen für viele Menschen, vor allem für Menschen mit Behinderung, oftmals besondere Herausforderungen dar. Unter Projektleitung und Koordination der NABU-Naturschutzstation Münsterland werden die Partner während der nächsten drei Jahre in den Kreisen Steinfurt, Warendorf, Coesfeld, Borken und Recklinghausen sowie in der Stadt Münster ausgewählte Naturerlebnisgebiete für Alle erschließen.

Eine der geplanten Maßnahmen ist die barrierefreie Umgestaltung des Geländes rund um Haus Heidhorn: Die Wanderwege auf dem Gelände werden rollstuhlgerecht und für Familien mit Kinderwagen umgebaut.

Ebenso werden Erlebnisstationen mit Tastmodellen sowie ein barrierefreier Sinnesgarten und ein Bereich mit Biotopen entstehen, die für alle Zielgruppen zugänglich sind.

Im Kreis Borken liegt der Schwerpunkt auf dem barrierefreien Naturerleben im Zwillbrocker Venn mit der attraktiven Flamingo-Kolonie, wobei das Besucherzentrum der Biologischen Station Zwillbrock als Ausgangspunkt dient. Die Biologische Station Kreis Recklinghausen wird vor Ort ausgewählte Wanderwege barrierefrei umbauen. Die Biologische Station Kreis Steinfurt wird Recherchen zu barrierefreien Naturerlebnisgebieten durchführen und ein Netzwerk zu Akteuren aus Tourismus und Naturerleben aufbauen. Das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld fördert den Natur-Tourismus zusätzlich durch die intensive Begutachtung von Schutzgebieten im Hinblick auf die Barrierefreiheit, deren Ergebnisse in der kostenlosen App „Erlebnis Naturerbe“ in Text und Bild dargestellt werden.

Neben den einzelnen Maßnahmen werden die Partner weitere barrierefreie Naturerlebnisgebiete erfassen und später auf einer barrierefreien Webseite und in einer App vorstellen. Die Fachhochschule Münster, Labor

für Software Engineering, wird hierfür die Konzeption und Programmierung übernehmen. Das Büro Neumann-Consult aus Münster mit langjähriger Erfahrung im Bereich Tourismus und Barrierefreiheit prüft die Barrierefreiheit der einzelnen Angebote und kennzeichnet sie gut sichtbar nach dem bundesweiten System „Reisen für Alle“.

Für Schulklassen, größere Gruppen oder Familien können zukünftig Natur- und Landschaftsführer gebucht werden, die speziell im Bereich Barrierefreiheit geschult sind. Durch eine enge Kooperation mit kleinen und mittelständischen Unternehmen aus der Region wie der lokalen Gastronomie und Hotellerie sowie mit Tourismusvertretern soll Gästen ein angenehmer Aufenthalt im Münsterland ermöglicht werden.

Das Projekt läuft über einen Zeitraum von drei Jahren und wird finanziert mit einer Zuwendung des Landes Nordrhein-Westfalen unter Einsatz von Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) 2014-2020 „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“ in Höhe von rund 2,4 Mio. Euro. Die Projektpartner erbringen einen zusätzlichen Eigenanteil von rund 330.000 Euro. ■ Claudia Pieper

Projektpartner:



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



EFRE.NRW
Investitionen in Wachstum
und Beschäftigung

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences



Münsterländer PlantRace in der Hohen Ward Wettkampf der Botaniker

„Auf die Pflanzen, fertig, los...“ Standesgemäß gab Thomas Hövelmann, Sprecher des NABU-Bundesfachausschuss Botanik, am 24. Juni auf Haus Heidhorn, dem Sitz der NABU-Naturschutzstation Münsterland, das Startsignal für die sechs Teams, die sich am Münsterländer PlantRace 2017 beteiligten. Das Untersuchungsgebiet in der Hohen Ward war bis dahin nicht bekannt, und es galt, dort innerhalb von drei Stunden möglichst viele Pflanzenarten zu finden und zu notieren.

Die Teilnehmer vor dem Start.
Foto: J. Luig-Beilmann

Das Siegerteam mit Sophia Närmann (links) und Marietta Puhl. Foto: Th. Hövelmann



Die Idee dazu hat Hövelmann geklaut: Seit vielen Jahren führen die Vogelkundler einen jährlichen „BirdRace“ Anfang Mai durch, der sich mittlerweile großer Beliebtheit und Teilnehmerzahl erfreut – vor allem bei jungen Leuten.

Dabei galten sportliche Fairness und Regeln, die von allen Teilnehmern selbstverständlich eingehalten wurden. Kein Problem, standen doch der Spaß an der Aktion und die Freude über das eigene Wissen im Vordergrund. Außerdem gab es auch eine Menge zu lernen – Thomas Hövelmann, der beim NABU Münster auch die AG Botanik betreut, prüfte die eingegangenen Pflanzenlisten und

stellte im Anschluss einige weitere botanische Besonderheiten der Hohen Ward vor.

Die sechs Teams beeilten sich, auf ihrem Weg durch den Wald die vielfältige Flora am Waldweg, in den Waldflächen und Waldtümpeln zu erfassen. Wobei „beeilen“ bei Botanikern eher relativ ist: nach fast jedem Schritt stoppten die Botaniker, um sich nach Blättchen und kleinen Pflanzen am Boden zu bücken.

Sieger wurde das Team aus Sophia Närmann und Marietta Puhl mit mehr als 150 korrekt notierten Pflanzenarten. Auch die anderen Teams hatten ähnlich viele Arten gefunden, so dass

am Ende ein knappes Kopf-an-Kopf-Rennen entstand – bemerkenswert, da unter den Teilnehmern neben ausgebildeten Botanikern auch zahlreiche interessierte Laien wie Lehrerinnen, Verwaltungsangestellte und Chemikerinnen waren. Sophia Närmann konnte damit ihren Titel sogar verteidigen: Die Landschaftsökologie-Studentin aus Münster hatte beim letzten Plant-Race gemeinsam mit Thea Schlager den Siegerpreis nach Hause getragen. Für alle Teilnehmer gab es Urkunden und für die Sieger einen kleinen Sachpreis: natürlich – einen Blumentopf!

Beim abschließenden gemütlichen Beisammensein konnten die Teilnehmer ihre Erfahrungen bei mitgebrachten Leckereien austauschen und sich von den Strapazen erholen, wie es sich für einen sportlichen Wettkampf gehört.

Der PlantRace fand 2017 zum dritten Mal statt. Mit der Veranstaltung möchte der NABU insbesondere junge Leute ansprechen, sich mehr für botanische Artenkenntnisse und die heimische Flora zu interessieren. Auch in kommenden Jahr ist im Juni eine weitere Aktion geplant, Teilnehmer sind bereits jetzt herzlich eingeladen. ■ Dr. Thomas Hövelmann

5. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Natur- und Artenschutz am Scheideweg

Eigener Honig von Organisator und Hobby-Imker Dr. Wilhelm Kraneburg – das kleine Dankeschön für NRW-Umweltminister Johannes Rimmel und alle anderen Referenten der 5. Grünen Artenschutzkonferenz stand stellvertretend für die Probleme, die am 25. März in der Stadtwerke-Halle in Münster thematisiert wurden. Braucht es für den Honig doch Blüten und eine gesunde Umwelt, und genau die sind in Gefahr – „Es ist schon ganz schön lange fünf vor Zwölf“, wie es Dr. Michael Harengerd vom BUND formulierte.



Im Fokus: NRW-Umweltminister Johannes Rimmel

Fast 300 Besucher im voll besetzten Saal verdeutlichten das große Interesse. Wie in den Vorjahren kamen neben zahlreichen Vertretern des Naturschutzes aus dem ganzen Münsterland auch viele Jäger und Landwirte nach Münster. Die von MdL Norwich Rüße, Sprecher für Naturschutz und Landwirtschaft der Grünen im Landtag, moderierte Veranstaltung stellte in mehreren Vorträgen aktuelle Natur- und Umweltschutzthemen aus dem Münsterland vor und stellte sie im Plenum zur Diskussion.

In seiner vom Landtags-Wahlkampf geprägten Rede stellte NRW-Umweltminister Johannes Rimmel den Pflanzenschutz in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und benannte

eine Besteuerung als Möglichkeit zur Reduzierung des stark steigenden Pestizid-Einsatzes. Als Erfolge seiner bisherigen Politik nannte er unter anderem den Erhalt der Biologischen Stationen wie die NABU-Naturschutzstation Münsterland, die Novellen des Landesnaturschutz- und des Landeswassergesetzes sowie die Installation einer Biodiversitätsstrategie, deren Umsetzung in Teilen begonnen habe. Bei den zahlreichen kritischen Nachfragen aus dem Publikum ging Rimmel auf die neue Gülleverordnung, auf das Vollzugsdefizit bei den Kommunen und Kreisen bei der Kontrolle und Sanktionierung von Umweltdelikten sowie mögliche Probleme mit Katzen, Rabenvögeln und Kormoranen ein.

Unter den weiteren Vorträgen waren auch zwei der NABU-Naturschutzstation Münsterland: Zunächst stellte Dr. Thomas Hövelmann gemeinsam mit Anja Eirich vom Naturschutzzentrum im Kreis Coesfeld den wertvollen Lebensraum Straßenrand und die in verschiedenen Gebieten durchgeführten Untersuchungen vor, bevor sie auf aktuelle Probleme und Forderungen eingingen. Kristian Mantel trug erste Erfolge im Kiebitzschutz aus dem Kreis Warendorf vor, wo es durch gemeinsame Anstrengungen von Naturschützern und Landwirten gelungen war, den jahrelangen Bestandsrückgang zumindest vorübergehend zu stoppen.

Weitere Vorträge beschäftigten sich mit dem Biodiversitätsverlust bei Insekten, Pestiziden und Kombinationswirkungen von Umweltgiften als Ursachen für das Artensterben, der Optimierung und dem Ausbau von Biotopverbundlinien in der Landschaft in Form von Hecken, Wallhecken, Baumreihen und Blühstreifen, dem Schutz des Grundwassers sowie dem Kalkabbau im Teutoburger Wald. Auch die Landwirtschaft kam zu Wort mit der Frage, was sie zum Erhalt der Artenvielfalt leisten kann.

Der NABU war wieder mit vielen Aktiven aus dem ganzen Münsterland vor Ort. Am guten Willen der meisten Beteiligten liegt es nicht – aber es muss sich noch vieles ändern, wenn auch in den kommenden Jahren bei den grünen Artenschutzkonferenzen wieder selbstgemachter Honig überreicht werden soll. ■

Dr. Thomas Hövelmann



Volles Haus im Stadtwerke-Saal bei der 5. Grünen Artenschutzkonferenz.
Fotos: Th. Hövelmann

Ausgezeichnet mit dem Umweltpreis der Stadt Münster

Mit gutem Gewissen einkaufen – natürlich unverpackt

„natürlich unverpackt“ ist ein Lebens- und Gebrauchsmittelsupermarkt, der biologisch erzeugte, möglichst regionale Waren zum selbst Abfüllen anbietet. Die Idee ist, dass der Kunde seine eigenen Behälter und Beutel zum Einkauf mitbringt und diese mit den Waren seiner Wahl in der Menge seiner Wahl befüllt. Das spart Verpackungsmüll und es entstehen keine „Reste“, die im Küchenschrank in Vergessenheit geraten. Für den Spontaneinkauf stehen Pfand- oder Kaufgefäße und Papiertüten bereit.



Anja Minhorst erhält den Umweltpreis der Stadt Münster

Das Sortiment umfasst Trockenwaren wie Nudeln, Reis, Müsli, Trockenfrüchte, usw. aber auch Putz- & Spülmittel und Kosmetik- & Hygieneartikel. Frischwaren wie Milch & Milchprodukte, Obst & Gemüse, Brot & Backwaren werden überwiegend regional und saisonal sowie in Bio-Qualität angeboten.

Im gemütlichen Bistro werden täglich eine frisch gekochte vegetarische Suppe, verschiedene süße und herzhafte Snacks sowie Kaffeespezialitäten aus dem hochwertigen Kaffee der Telgter Kaffeebar serviert.

Beim Einkauf im „natürlich unverpackt“ kann man das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden – man spart Plastik und tut damit sich selbst und der Umwelt was Gutes, denn weniger Plastik in der Umwelt und im Haushalt nutzt der Gesundheit. Hier wird Jeder automatisch zum Umweltschützer!

2016 erhielt Anja Minhorst für dieses Konzept im ersten verpackungsfreien Laden Münsters den Sonderpreis im Rahmen des Umweltpreises der Stadt Münster. ■ Karin Rietman



„natürlich unverpackt“ an der Warendorfer Straße 63 in Münster. Foto: K. Rietman



Raupe des Buchsbaumzünslers. Foto: Friedrich Böhringer/ Wiki Commons

Vernetzte Natur im Garten

Von Buchsbaum-Zünlern, Haussperlingen und Hofhunden

Viele Buchsbäume leiden heutzutage an einem Pilz, der ganze Sträucher zum Absterben bringt oder haben kahle Stellen, weil Raupen des aus Ostasien eingeschleppten Buchsbaumzünslers die kleinen lederartigen Blätter verzehren.



Bislang sahen die Buchsbaumsträucher auf dem Ziegenhof meiner Tochter recht kernig und gesund aus. Doch seitdem der neue Hofhund angeschafft wurde, zeigten sich häufiger angetrocknete Blätter und absterbende Zweige. Was war die Ursache? Lag es daran, dass der agile Beagle an die Sträucher urinierte?

Dem war nicht so. Der Grund lag etwas verborgener. Da meine Tochter als Bioland-Nutztierhalterin die Tier- und Pflanzenwelt aufmerksamer als üblich beobachtet, war ihr schon vorher aufgefallen, dass die Spatzen auf ihrem Hof nicht mehr wie früher auf den Buchsbäumen saßen und dort etwas abpiketen. Als sie die befallenen Buchsbäume genauer untersuchte, kamen die recht versteckt lebenden Raupen des Buchsbaumzünslers zum

Vorschein. Offensichtlich waren die bislang von den Haussperlingen verkonsumiert worden. Aber warum hielten die Sperlinge neuerdings Abstand von den Buchsbäumen? Ganz einfach: Weil der bewegungsfreudige Beagle seinen Spaß daran entdeckt hatte, ständig die Spatzenschar vor sich herzutreiben.

Nun muss meine Tochter dem Hund nur noch beibringen, die Spatzen in Ruhe zu lassen – was man von einem intelligenten Jagdhund erwarten kann.

Da sieht man wieder einmal, auf welche unerwartete Weise die belebte Natur vernetzt ist und dass man nicht immer zur Giftspritze oder anderen Hilfsmitteln greifen muss. ■ Kurt Kuhn



Haussperling Foto: S. Bieckhofe

Wie die industrielle Geflügelhaltung vom Bock zum Gärtner gemacht wird

Wildvögel als Verursacher der Vogelgrippe?

„Die Wahrheit ist ein kostbares Gut, und deshalb muss man sparsam mit ihr umgehen.“

von Kurt Kuhn

Dieses Mark Twain zugeschriebene Zitat kam mir in den Sinn, als ich in der Münsterländischen Volkszeitung einen Bericht über Lügenbolde in der Politik las. Unter der Schlagzeile „Lügen gehört zum Handwerk“ thematisierte die Journalistin Unwahrheiten aus dem Tagesgeschäft, was weder Politologen noch Philosophen verwundert. Leider vergaß sie zu erwähnen, dass auch die Medien nicht frei von „Fake News“ sind, wobei die Bandbreite der Meldungen von Meinungsmache bis zu Falschmeldungen reicht. Unkritische, beschönigende Presseberichte und Äußerungen von Mietmäulern aus gesponserten Wissenschaftsbereichen sind stets interessensgeleitet.

Beispiel Vogelgrippe: Wildvögel als Sündenböcke

In unschöner Regelmäßigkeit darf man den Medien entnehmen, dass in industriellen Geflügelhaltungen Tausende von Hühnern, Puten, Gänsen und Enten getötet („gekeult“) wurden. Ursache: Vogelgrippe, landläufig auch als Geflügelpest bekannt. Über die wahren Ursachen solcher Massenerkrankungen kann man in der Tagespresse nichts lesen. Stattdessen präsentiert man der Öffentlichkeit die Desinformation des von Tiermedizinerinnen gelenkten, bundeseigenen Friedrich-Loeffler-Institutes. Das war mit Erklärungen schnell zur Hand: Ziehende Wildvögel sollen für den Einzug der Vogelgrippe in europäische Tiermastfabriken verantwortlich sein. Ohne Umschweife fordern die Tiermediziner den gezielten Abschuss der sowieso schon stark dezimierten Wasservögel unter der heuchlerischen Bezeichnung „Aktives Wildvogelmonitoring“. Zitat: „Am Wasser lebende Wildvögel gelten als Hauptüberträger von hochpathogenen aviären Influenzaviren auf Hühnervögel..... Die Gefahr einer Verbreitung des HPAIV H5N1 durch Wildvögel ist allgemein akzeptiert“.

Mangelhafte Hintergrundrecherche

Kann das mit den Wildvögeln stimmen? Hintergrundinformationen zu diesem Thema blenden unsere Leitmedien aus. Bloß nicht ins Detail gehen, dass könnte die Konsumenten aufklären oder verunsichern. Darum lassen Sie uns einen Blick in die ornithologische Fachliteratur werfen, zum Beispiel in eine Arbeit von weitgereisten und kompetenten Wildvogelspezialisten [1].

Die entscheidende Frage ist: Wie gelangen die Viren von den Wildvögeln (i.d.R. Wasservögel) zum einkasernierten Nutzgeflügel? Unbestritten ist, dass auch Wildvögel erkranken. Aber der Infekt verläuft in der Regel unauffällig,

weil die hochansteckenden Viren keine intensive UV-(=Sonnen)einstrahlung vertragen und daher nach kurzer Zeit absterben. Dagegen herrschen in den Tierfabriken für Krankheitsviren traumatische Verhältnisse: Vögel mit gleicher genetischer Ausstattung werden auf engstem Raum unter Kunstlicht zusammengepfercht und mit industriellem Hochleistungsfutter und sonstigen Hilfsmitteln in Rekordzeit schlachtreif gemästet. Störend ist für die Produzenten nur, dass die Geflügelpest erst nach 8-12 Tagen auffällt. Was die Bekämpfung bzw. die Behandlung der Nutztiere erschwert oder verhindert.

Vogelgrippenquelle Asien

Begonnen hat die Vogelgrippenstory um 2005 in Asien. Dort war ein neuer HPAIV-Subtyp „H5N1 Asia“ entdeckt worden, der auch für Erkrankungen beim Menschen in Verdacht stand. Zum Schutz der hohen Geflügelbestände griff man in China und in Vietnam zu Massenerkrankungen. Das konnte nicht die Ausbreitung der Krankheit in Zentralchina und in die Regionen entlang der Transsibirischen Eisenbahn verhindern. Im Herbst 2005 erreichte der Virus Geflügelhaltungen rund um das Schwarze Meer und Kroatien, im Februar 2006 war Mitteleuropa betroffen. In den Folgejahren erkrankten auch Wildvögel, allerdings nur im geringem Umfang.

Ab November 2014 trat eine neue Variante des H5N1 Asia Virus in Europa auf (H5N8). Dieser Subtyp war bislang nur aus Südkorea und Japan bekannt, wo er in erster Linie Mastentenbestände dezimierte, ohne in den Kontinent-überschreitenden Zonen dazwischen aufzufallen.

Wildvögel zu Unrecht am Pranger

Nun ist es ja nicht so, dass Wildvögel permanent zwischen Asien und Europa hin- und herpendeln, sondern eher Küken und Schlachtgeflügel per Flugzeug. Denn Viren befinden sich nicht nur auf Geflügel, sondern auch auf beteiligten Personen, auf Transportmitteln (Käfigen, Fahrzeugen etc.), auf Geflügelschlachtabfällen und in Abwässern. Geflügelmist aus Massentierhaltungen, zunehmend als Düngung auf Wiesen und Äckern verteilt, gefährden äsende Wildgänse und Schwäne. Und in Gefangenschaft gezüchtete „Wildenten“ und „Wildfasane“, ausgesetzt von jagdstreckenverliebten Jägern, können den Virus durch kontaminiertes Lockfutter in das Freiland übertragen. Infektionswege außerhalb der Wildvogelbestände gibt es also genug und man muss sich fragen, warum trotz 800.000 unter suchter Wildvögel – vor allem aus Vogelreservaten – kein einziger Beleg dafür gefunden wurde, dass diese Tiere ursächliche Überträger sind. Zumal Erkrankungen in den von wenigen Monopolisten kontrollierten Zentren der Geflügelindustrie auftreten und nicht in Gebieten mit einer Häufung von Wasservogelreservaten.

Von November 2014 bis Juni 2015 waren Geflügelhaltungen in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, in den Niederlanden (von dort wurden Küken nach Korea geliefert), in Italien, Ungarn und England betroffen. Im Gegensatz zu deutschen gingen niederländische Behörden davon aus, dass die Mehrzahl der H5N8-Infektionen durch menschliche Übertragung stattfanden [2]. Selbst die EFSA, jene konzernfreundliche EU-Behörde für Lebensmittelsicherheit, kam nicht umhin, als größtes Risiko für diese Massenerkrankungen den Import von Frischfleisch zu benennen.

Verursacher belohnen, Unbeteiligte bestrafen, Bürger täuschen

Die offensichtlichen Fakten werden entweder ignoriert oder noch schlimmer, wieder einmal auf den Kopf gestellt. Bestraft werden Unbeteiligte wie nutztierfreundliche Freilandgeflügelhalter (meist Biobetriebe). Denn die eilfertig angeordnete pauschale Stallpflicht verhindert eine artgerechte Geflügelhaltung, während die völlig unsinnige Massentierhaltung in geschlossenen Ställen unbehelligt bleibt. Weil die freie, wilde Natur wieder einmal verteufelt wird, hat der unbedachte Verbraucher den Eindruck, Natur sei gefährlich und die mit den Tiermedizinerinnen verbandelte Tiermastindustrie der zu schützende Normalfall [3]. Es wird endlich Zeit, der tierschutzhintertreibenden, krankheitsfördernden Massentierhaltung einen Riegel vorzuschieben. Und es muss Schluss sein mit der Jagd auf Wildvögel.

[1] STEINOF, MOOIJ & PETERMANN: Die „Wildvogelthese“ zum Auftreten hoch pathogener Vogelgrippenviren – aktueller Stand und kritische Prüfung der Position des Friedrich-Loeffler-Instituts (Stand: Juni 2015). in: Vogelwelt Heft 135 (2015)

[2] Welche Wege das Virus H5N8 nehmen kann, zeigen Untersuchungen aus Deutschland und England: Puten aus England wurden zum Schlachten nach Ungarn transportiert, die geschlachteten Tierkörper fuhren per LKW zurück nach England. In Brandenburg hatten Kleintierhalter tiefgefrorene Enten im Supermarkt gekauft und die Innereien an ihre Hühner verfüttert, die daraufhin an H5N1 starben. Nachforschungen ergab, dass die Tiefkühlenten aus bayerischen Entenfarmen stammten, in denen das Virus Monate vorher eher unauffällig zirkulierte. (aus [1]).

[3] Um die Täuschung der Verbraucher perfekt zu machen, dürfen Eier von zwangseingestellten Legehennen bis zu 12 Wochen als „Freilandeier“ in den Handel kommen.

Hubertusmessen der Beitrag der Kirche zur Jagd

Kein Recht auf Leben!

Alle Geschöpfe fühlen wie wir.
Alle Geschöpfe streben nach Glück wie wir.
Alle Geschöpfe der Erde lieben, leiden und sterben wie wir.
Also sind sie uns gleichgestellte Werke des Allmächtigen.
Franz von Assisi

Eine persönliche Meinung von Gisbert Lütke

Der Mensch des Abendlandes ist nicht mehr Teil einer ursprünglichen Natur, er ist nicht mehr – wie es noch die Ureinwohner am Amazonas, die Eskimos oder die Pygmäen sind – ein Räuber, der unter den Tieren seiner Lebenswelt Beute macht, um sein Überleben zu sichern. In Deutschland jagen die Menschen nicht mehr, um ihre Ernährung sicherzustellen und auch nicht mehr, um uns gegen Raubtiere zu verteidigen – es geht einzig und allein um eine Freizeitbeschäftigung, es geht um ein teures Vergnügen. Vom moralischen Standpunkt aus ist es absolut inakzeptabel, dass sich Menschen das Recht anmaßen, Lebewesen, die genauso wie sie fühlen und Schmerz empfinden, wegen eines Vergnügens zu töten.

Besonders nachdenklich stimmt allerdings die Tatsache, dass selbst anerkannte moralische Instanzen – die Kirchen beider Konfessionen in Deutschland – dieses Treiben unkritisch begleiten und diesem fragwürdigen Sport einen feierlichen Rahmen verleihen. Als jagdlich gestaltete „Hubertusmesse“, werden Anfang November vor Beginn der Niederwild-Jagd in vielen Kirchen Gottesdienste gehalten – in der Regel vor größeren Treibjagden zelebriert – in denen gemeinsam gebetet wird. Zynismus und Heuchelei prägen diese Messen, in denen für die Natur und Gottes Geschöpfe gebetet wird, die im Anschluss mit perfekt organisierter Unfairness und präzisen Waffen eingekesselt, verletzt oder getötet werden. Die hierbei von jägerlicher Gewalt betroffenen Tiere können sich nicht wehren. Trotz eines nicht mehr zu übersehenden Artenschwundes, einer weitgehend ausgeräumten Natur, predigen scheinbar wenig sachkundige Pfarrer und Pastöre vom ökologischen Gleichgewicht, welches dann mit kirchlichem Segen und Waffengewalt wieder hergestellt werden muss. Ist es hinnehmbar, dass an Menschen gewöhnte Volieren-Fasane zum Zwecke der Bejagung, zum Vergnügen des Menschen der Verfolgung mit Waffe und Hund ausgesetzt werden? Wäre es nicht auch Aufgabe der Kirche, an dieser Stelle voranzugehen und diese Form der Gewaltausübung gegen die Geschöpfe Gottes zu hinterfragen?

Ist es hinnehmbar, dass am Ende des Jagdtages die Strecke gesegnet wird, wohlwissend, dass die Tiere ohne erklärbares Erfordernis getötet wurden und Weitere – vielleicht angeschossen und schwer verstümmelt – nicht gefunden wurden und auf ihr jämmerliches Ende warten? Die geheimbündlerische Abschottung des Waidwerks von der Öffentlichkeit und der Nimbus des behaupteten Naturschutzes, der über den Häuptern der Hubertusjüngerschaft schwebt, erfährt mit Hilfe der Kirche eine Legitimation. Das Gegenteil sollte der Fall sein! Warum bieten die Kirchen dieser – nicht dem Gemeinwohl dienenden – Interessengruppe, deren Hunde und Waffen bei dem Ablegen des Glaubensbekenntnisses in den Autos vor den Gotteshäusern auf ihren Einsatz warten – eine derartige Bühne?

Glaubwürdigkeit hat andere Wurzeln! Eine Zeit, in der einerseits Tiere in zunehmenden Maße als lebende und fühlende Individuen mit einem Recht auf Leben verstanden werden, in der andererseits aber auch die Vernichtung der Natur mit immer größeren Schritten voranschreitet, braucht keine egozentrischen Waffenträger, deren nekrophiles Weltverständnis den Genuss der Natur nur durch töten erlaubt.

Es ist an der Zeit, einen breiten Konsens möglichst vieler kultivierter Menschen zu erreichen, und den nicht mehr erklärbaren Umgang der Jäger mit den Geschöpfen der Natur ins moralische Abseits zu stellen. Es ist an der Zeit, denen, die sich christliche Grundwerte und den Erhalt der Schöpfung auf die Fahnen und in die Parteiprogramme geschrieben haben – und sich dennoch gegenteilig verhalten – zu sagen, dass die wildlebende Kreatur nicht Gegenstand grausamer und lebensverachtender menschlicher Freizeitaktivitäten bleiben darf.

Wann werden unsere Kirchen der Erkenntnis folgen, dass der lust- und freudvollen Selbstverwirklichung der heimischen Jäger enge moralische und ethische Grenzen gesetzt werden müssen? Hubertusmessen – als werbewirksamer Bestandteil jagdlicher Öffentlichkeitsarbeit, mit Parforce- und Jagdhörnern und viel Tamtam – sind dazu kein geeigneter Beitrag.

Es geht um unsere Zugvögel Vogeljagd auf Malta

Die maltesische Inselgruppe, bestehend aus Malta, Gozo, Komino und kleineren Inseln, liegt 81 km südlich von Sizilien und 350 km nördlich vor Libyen. Aufgrund dieser Lage ist der Archipel der wichtigste Zwischenstopp für Zugvögel, die beim Wechsel zwischen ihren Brutgebieten in Europa und den Winterquartieren in Afrika das Mittelmeer auf direktem Wege überqueren. Vor allem bei schlechtem Wetter übernachten die Vögel auf Malta, sammeln Kräfte für den Weiterflug. Greifvögel, Reiher, Störche, Watt- und Seevögel, Singvögel, Spinte, Schwalben, Segler u.a. versammeln sich dort in spektakulärer Dichte. Viele der auf dieser Route ziehenden Arten sind streng geschützt.

Rastmöglichkeiten gibt es auf der Inselgruppe durchaus, obwohl der Inselstaat mit 430.000 Einwohnern auf nur 316 km² zu den weltweit dichtest besiedelten Regionen zählt. Dem steigenden Platzbedarf wird mit der Ausweitung der Städte in Maltras Osten, Süden und Norden Rechnung getragen. Doch dazwischen liegen walddreiche Gebiete sowie Flächen, auf denen in kleinen, häufig mit Naturstein ummauerten Parzellen Landwirtschaft betrieben wird. Hier kumulieren sich die Zugvögel.

Aber die ländliche Idylle hält zahlreiche Gefahren bereit. Zu Zeiten der Jagdsaison tummeln sich hier rund 18.000 Freizeitjäger und Vogelfänger, um ihrem Volkssport unter dem Vorwand der traditionellen Vogeljagd nachzugehen. Neben dem Spaß am Schießen stehen wirtschaftliche Interessen im Raum, wie der Verkauf gefangener Singvögel als Käfigvögel oder der Verkauf von Trophäen geschossener Vögel. Nicht zuletzt enden Wachteln und Singvögel als Delikatesse in der Pfanne. Dabei sind die Grenzen zwischen legalem und illegalem Abschuss bzw. Fang fließend.



Lockvögel

Zeugnis dieser sorglosen Jagdleidenschaft legen zahllose Ansitze ab, die als Hoch- oder hüttenähnliche Unterstände das Landschaftsbild prägen. Oftmals gehen sie mit vorgelagerten Freiflächen einher, auf denen zu Zeiten des Finkenzuges Netze gespannt werden, wohin Vögel mittels lebendiger Lockvögel oder Klangattrappen gelockt werden. Hierhin zieht es die Freizeitschützen auch schon vor Sonnenaufgang. Die Hülsen der dabei verschossenen, nach und nach in den Boden sickern den bleihaltigen Munition sind flächendeckend und unübersehbar.



Munitionsmüll am Wegesrand

Zwar ist der Abschuss von Zugvögeln offiziell geregelt: Bestimmte Vogelarten, darunter Wachteln und Turteltauben – letztere seit 2016 auf der Roten Liste und seit 2017 endlich von der Liste jagdbarer Vögel genommen – sind pro Jagdsaison und Schützen in festgelegter Zahl erlaubt. Die Quoten nicht zu überschreiten, unterliegt aber nur der freiwilligen Selbstkontrolle: Die Jäger sollen ihre Abschüsse selbst dem maltesischen Jagdverband FKNK melden. Auch die Verwendung von Netzen zur Singvogeljagd ist eigentlich nur zu bestimmten Zeiten erlaubt.



Singvogelfangplätze

Doch die Anzahl der Verstöße gegen die Reglementierungen ist überaus beunruhigend, sei es gegen die Einhaltung der Zeiten der Jagdsaison, sei es Abschuss oder Fang von Vögeln geschützter Arten. So fallen jährlich Wespenbussarde, Wiesen- und Rohrweihen, Schrei- und Schlangendadler, Weiß- und Schwarzstörche, Flamingos, aber auch kleine Vögel wie Wiedehopf, Ziegenmelker, Mauersegler und unzählige andere Arten der Jagdleidenschaft zu Hunderten und mehr zum Opfer. Die Kadaver werden versteckt, vergraben, verbrannt.

Die schwierige Aufgabe der Dokumentation dieser Verstöße hat das Komitee gegen den Vogelmord übernommen und sich in den Dienst der Vögel gestellt. Seit den 1970er Jahren hat die Aktionsgemeinschaft zahlreiche Verstöße dokumentiert, Jäger bei illegalen Handlungen überführt und Anzeigen erstattet. Die Anzeigen können zu Gerichtsverhandlungen mit Verhängung von Geld- oder Haftstrafen und Entziehung der Jagdlizenz führen.

Obwohl ihr Engagement zu einem starken Rückgang der illegalen Übergriffe auf die Vögel geführt hat, bleibt ihre Präsenz vor Ort unbedingt notwendig. Denn die Politik nutzt die Stimmen der mitgliederstarken Jägergemeinschaft als Spielball zur Durchsetzung eigener Interessen, die mal mehr, mal weniger mit dem Artenschutz korrelieren. Wohl wird mal eine

Jagdsaison abgebrochen, wenn es die Jäger zu doll treiben, im Folgejahr aber auch wieder gestattet.

Mit Eintritt in die EU im Jahre 2004 handelte Malta einen Übergangskompromiss zur Umsetzung der EU-Vogelschutzrichtlinie bezüglich der Abschaffung der Frühlingsjagd aus, weichte diesen jedoch mit dem Regierungswechsel in 2013 immer mehr auf. Seitdem findet die Jagd im Windschatten von Verwarnungen und Klageandrohungen der EU bis hin zur Klageeinreichung vor dem Europäischen Gerichtshof statt.

Das im Frühjahr 2015 durchgeführte Referendum ging sogar knapp zugunsten der Frühlingsjagd aus. Erlaubt ist somit bis auf weiteres die Jagd auf Vögel auf ihrem Weg zu den Brutplätzen. Wobei illegalem Handeln wegen geringer Polizeikapazität kaum Grenzen gesetzt werden kann.

Global stellt Malta zwar nur eine Facette dar, aber eine wichtige. Neben Malta überzieht insbesondere die illegale Vogeljagd weite Gebiete in der EU, wie in Frankreich, Italien und auf

Zypern, und zudem viele nichteuropäische Länder rund um das Mittelmeer, allen voran Ägypten und Libanon. Die Dimension des Verlustes seltener Vogelarten ist enorm.

Doch auch Deutschland benötigt Nachhilfe. Die Zugvögel, die auch über die Malta-Route in Deutschland ankommen, finden oft keinen freundlichen Empfang vor. Steigender Flächenverbrauch, industrielle Landwirtschaft und übereiliger Ausbau von Windkraftanlagen (auch an Vogelschutzgebieten) seien hier nur beispielhaft genannt. Vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch aus Hass wird in Deutschland gerne mal dem vorzeitigen Tod geschützter Greifvögel nachgeholfen. Aber das Komitee ist auch in Deutschland aktiv. Ausführlichere Informationen hierzu auf www.komitee.de, worunter auch das Projekt Edgar gegen die illegale Greifvogelverfolgung zu finden ist, das von Diana Gevers geleitet wird. Sie war vor Peter Hlubek Vorsitzende des NABU Münster und dürfte daher vielen Lesern bekannt sein. ■

Dr. Susanne Petschel



Bird Guard-Team. Foto Alexander Heyd

In Deutschland, besonders in NRW mit Schwerpunkt im Münsterland, werden jährlich Dutzende illegale Vergehen gegen Greifvögel dokumentiert. Die Dunkelziffer der nicht gemeldeten und nicht entdeckten Fälle dürfte aber erheblich höher sein. Abschuss, Gift, Falle und Abholzung von Horstbäumen sind die meistgenutzten Methoden. Im Vordergrund stehen kommer-

zielle wie private Interessen. Greifvögel wie Bussarde und Habichte gelten noch immer als Jagdkonkurrenten auf Niederwild wie Rebhuhn und Fasan. Wanderfalken schlagen auch mal Brieftauben. Habichte greifen Hühner, insbesondere wenn sie keine Unterstände haben oder sie nicht zu nutzen wissen. Brutten gefährdeter Greifvogelarten wie Rotmilan oder Seeadler kön-

nen den Bau von Windkraftanlagen verhindern. Doch: Viele Hinweise kommen von aufmerksamen Spaziergängern.

Ausführliche Infos zur Greifvogelverfolgung und Verhaltens-tipsps bei Verdachtsfällen finden Sie unter

www.komitee.de.



Hummel auf Blüte – Dietmar Jeschke



Kuh-Portrait – Gregor Herzog



Rotkehlchen – Heinz Schmalenstroth



Flechten auf Zweig – Britta Ladner



Kanadagans – Bettina Wieland



Käfer in der Haselbachau – Hille Carstens



Zitronenfalter – Dietmar Jeschke



Silberreiher in der Dingdener Heide – Heiko Kruse



„Seit nunmehr 10 Jahren brütet alljährlich ein Turmfalke-Paar in einem, hinter der Giebelwand unserer Fachwerkscheune angebrachten Nistkasten und zieht dort jeweils 6-8 Jungvögel auf.“

Vor zwei Jahren haben wir sogar eine Zweitbrut festgestellt. Hinter der Scheune haben wir in einer Baumgabel eine Steinkauz-Niströhre platziert, in der ebenfalls regelmäßig 2-3 Junge pro Jahr aufwachsen. In friedlicher Koexistenz leben Turmfalke und Steinkauz auf engstem Raum zusammen. Zur Verbesserung des Nahrungsangebotes der Greifer haben wir eine, an unser Grundstück angrenzende Brachwiese gepachtet.“

Bildautor: Fritz Achelpohl, Lienen

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden. Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Breites Bündnis gegen eine weitere Ausdehnung des Sandabbaus in das wertvolle europäische Schutzgebiet

Naturschützer lehnen Verkauf von Teilen des NSG „Weißes Venn/Geisheide“ ab

Auf dem Jahrestreffen des Arbeitskreises von Naturschützern zum ehemaligen Truppenübungsplatz Haltern lehnten diese einhellig den Verkauf von Flächen der öffentlichen Hand an ein privates Wirtschaftsunternehmen ab. Dies darf nur stattfinden, wenn es unzweifelhafte Rechtsansprüche von Alteigentümern gibt. Die Naturschützer sprachen sich geschlossen für einen strikten Vorrang des Naturschutzes gegenüber dem Sandabbau aus.



Ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschützer des Natur- und Vogelschutzvereins Haltern, des BUND, des NABU, der Biologischen Station Kreis Recklinghausen, der Biologischen Station Zwillbrock und des Naturschutzzentrums Kreis Coesfeld tauschten sich seit 2013 regelmäßig auf den Jahrestreffen aus.

„Unter allen, die sich in dieser Region für Naturschutz einsetzen, gibt es nur eine Meinung: Diese Flächen mit ihren einmaligen Vorkommen seltener und vom Aussterben bedrohter Arten müssen auch für nachfolgende Generationen erhalten bleiben, nachdem schon nahezu alle vergleichbaren Moor- und Heideflächen in der Region vernichtet wurden.“, fordert Walter Fleuster vom Natur- und Vogelschutzverein Haltern. „Kranich und Kreuzotter, Ziegenmel-

ker und Heidelerche darf der Sandboden nicht abgegraben werden, auf dem sie noch ihre wenigen Lebensräume haben“.

Auf Unverständnis stoßen die Bemühungen, einen Großteil der Flächen (740 ha) in Lavesum – darunter fast das gesamte Restmoor, wertvolle Heideflächen sowie großflächige Feuchtwiesen – aus dem öffentlichem Eigentum der Bundesrepublik Deutschland an ein privates Wirtschaftsunternehmen zu veräußern. Die Naturschützer befürchten, dass dann nicht der Schutz der Natur, sondern die wirtschaftliche Verwertung der Sandvorkommen im Vordergrund steht.

Der Bundestag hatte 2015 beschlossen, von den 1.430 ha des ehemaligen Truppenübungsplatzteils Lavesum 390 ha als Nationales Naturerbe dauerhaft zu bewahren. Mehr waren es damals nicht, weil noch ungeklärte Fragen des Alteigentums im Raum standen. Diese Fragen sind mittlerweile geklärt. Nach schriftlicher Auskunft des Parlamentarischen Staatssekretärs Jens Spahn vom Juli 2016 besteht lediglich für rund 67 ha der bisher nicht ins Nationale Naturerbe übertragenen Flächen ein Rückübertragungsanspruch an einen Alteigentümer. Die Naturschützer waren sich einig, dass der gesamte übrige Teil dieses wertvollen Schutzgebietes von Europäischer Bedeutung dem Nationalen Naturerbe zugeführt werden sollte. ■

Dr. Thomas Krämerkampfer

Gericht stoppt Anlagenbau

WKA im Sinniger Feld dürfen vorläufig nicht gebaut werden.

Das Verwaltungsgericht Münster hat den Bau von sechs Windkraftanlagen im Sinniger Feld bei Saerbeck vorläufig gestoppt. Das Gericht ist damit einer Klage und den Argumenten des NABU gefolgt, dass die vom Kreis Steinfurt erteilte Baugenehmigung gegen das Bundesnaturschutzgesetz verstoße.

Unter anderem werde zu wenig unternommen, dass bedrohte Vogelarten durch den Betrieb der Anlagen getötet werden. Außerdem seien bei Baubeginn keine funktionsfähigen Ausgleichsflächen geschaffen worden. In diesem Zusammenhang erhebt der NABU-Kreisverband Steinfurt e.V. schwere Vorwürfe gegen Wilfried

Roos. Der Saerbecker Bürgermeister habe ohne Not den jahrelang geltenden Konsens zwischen den Naturschutzverbänden, der Landwirtschaft und dem Kreis Steinfurt aufgekündigt und die sogenannte ‚Ampelkarte‘ ignoriert – und damit die aktuelle Entwicklung mutwillig herbeigeführt. ■

Edmund Bischoff

NABU Kreisverband Borken e.V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@NABU-borken.de

1. Vorsitzender:
Rudolf Souilljee, ☎ 02871 310029,
info@mcs-maler.de

Gruppe Ahaus
Helmut Schulz ☎ 02561 865111,
ahaus@NABU-borken.de

Gruppe Anholt / Isselburg / Werth
Gerd Hagemann ☎ 02874 23 17
gerdhagemann@gmx.de

Gruppe Bocholt
Stefan Leiding, Öffentlichkeitsarbeit,
Kreisgeschäftsführer & Kindergruppen
☎ 02871 2939271 oder 0151 651 37 46 8
stefannabu@yahoo.de

oder Thaddäus Bielefeld
Öffentlichkeitsarbeit ☎ 0173 704 32 99
thaddaeus.bielefeld@gmx.net

Gruppe Borken
Marita Lehmann, ☎ 02861 67949,
marita.lehmann@NABU-borken.de

Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@NABU-borken.de

Gruppe Gescher
Holger Beeke, ☎ 02542 916865,
gescher@NABU-borken.de

Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@NABU-borken.de

Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 281 7817,
heek@NABU-borken.de

Gruppe Legden
Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,
legden@NABU-borken.de

Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@NABU-borken.de

Gruppe Schöppingen
Ludger Gärtner, ☎ 02555 8012,
schoepingen@NABU-borken.de

Gruppe Stadtlohn
Kea Stiewe-Bauer
Telefon: 0179 145 32 49
E-Mail: nabu@familie-stiewe.de

Gruppe Suderwick-Spork
Josef Höing, ☎ 02874 902826,
suderwick-spork@NABU-borken.de

Gruppe Vreden
Johannes Thesing, ☎ 02564 4083,
vreden@NABU-borken.de

„Artenvielfalt für den Kreis Borken“
Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefannabu@yahoo.de

Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@NABU-borken.de

Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fl-edermausschutz.de

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e.V.
www.NABU-coesfeld.de

Interimsvorsitzender
Christian Prost ☎ 02541 81120
Christian.Prost@web.de

Geschäftsführerin:
Bettina Bödefeld-Nuyken,
nabu-kreis-coesfeld@gmx.de

NAJU-Kinder- und Jugendgruppen
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de
Sabine Siemering, ssiemering@online.de

NAJU-Dülmen

Bettina Bödefeld-Nuyken,
☎ 02594 948452,
nabuduelmen.kinder-jugend@online.de

Libellen

Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,
☎ 02594 80588

AK Artenvielfalt Kreis Coesfeld
info@artenvielfalt-coesfeld.de

Dr. Anne-Monika Spallek,
☎ 02543 9398021,
Dr. Detlev Kröger ☎ 02543 2199800

Ineke Webermann ☎ 02598 918769
Amphibien- und Reptilienschutz

Elmar Meier, ☎ 02502 1677,
cuora.meier@t-online.de

Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de

AG Botanik
Erich Hirsch, ☎ 02591 70364

AG Eulen
Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de

Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,
f.rolf@joker2012.de

Feuchtwiesen- & Limikolenschutz
Christian Prost, ☎ 02541 81120

Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 025416188, l.sunderhaus@t-online.de

Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.kramer@gmx.de

Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de

Naturnahe Gärten
Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974

NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@web.de

Walter Weigelt, ☎ 02509 8287

Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE18401545300059006189
Sparkasse Westmünsterland

**NABU-Naturschutzstation
Münsterland e. V.**
www.NABU-station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de

Vorsitzende
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de

Beiratsvorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-station.de

Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433

Spendenkonto: BIC: WELADE1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandstraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de

1. Vorsitzender
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
vorstand@NABU-muenster.de

Naturschutzjugend NAJU
Miriam Lütke Schute, ☎ 0163 8929963,
NAJU@NABU-muenster.de

Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de

AG Bienen

Dr. Joachim Eberhardt ☎ 0251 8997423
eberhardt@muenster.de

AG Botanik

Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
T.Hoelmann@NABU-Station.de

AG Eulenschutz

Henk Verboom, ☎ 02501 6922
buero@NABU-muenster.de

Susanne Petschel
S.Petschel@t-online.de

AG Feuchtbiootope

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

AG Fledertierschutz

Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fl-edermausschutz.de

AG Hornissenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de

AG Libellenschutz

Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de

Norbert Menke, ☎ 0251 3829277

AG Naturfotographie

Martin Franz Franz_M@t-online.de und
Joachim Teetz buero@NABU-muenster.de

AG Obstwiesenschutz

Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de

AG Planung/Stellungnahmen

Thorsten Piotrowsky
buero@NABU-muenster.de

AG Schmetterling Robert Boczki,
☎ 0160 5539658, robo-@gmx.de

AG Vogelschutz

Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de

Spendenkonto:

NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE90 4016 0050 0093 3994 00,
BIC: GENODEM1MSC

Spenden Obstwiesenschutz
IBAN: DE63 4016 0050 0093 3994 01,
BIC: GENODEM1MSC

Volksbank Münster e. G.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle

Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-Steinfurt.de

Vorsitzender

Michael Wolters, ☎ 0152 317 17313,
Vorsitzender@NABU-KV-Steinfurt.de

Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender
Flächen- und Herdenmanagement

Gisbert Lütke, ☎ 0173 434 0092,
Geschaeftsuehrer@NABU-KV-Steinfurt.de

Jugendreferent

Ingo Schroer, ☎ 0151 21420891,
Jugendreferent@NABU-KV-Steinfurt.de

Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454 934597,
e_berg@t-online.de

Uhu-Schutzprojekt

Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092

Amphibienschutz

Monika Hölscher, ☎ 02552 60793
monika.hoelscher@NABU-KV-ST.de

Fledermausschutz

Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Wolfgang.Stegemann@NABU-KV-ST.de

Schwalben- und Mauersegler

Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Wiesmann_J@t-online.de

Ausgewöhnungsstation

Max Lohmeyer, ☎ 02552 4433

Gruppe Emsdetten

Thomas Schomaker, ☎ 0157 555 70887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de

Gruppe Horstmar

Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de

Gruppe Steinfurt

Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Klaus.Waltermann@t-online.de

Gruppe Neuenkirchen/Wettringen

Olaf Titlus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

Bernhard Hölscher, ☎ 02557 1698

Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN
IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.NAJU-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
info@NABU-WAF.de

1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,
erstvorsitzender@NABU-WAF.de

Vogelschutz

Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de

Fledermausschutz

Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de

Amphibien- und Reptilienschutz

Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de

Landchaftspflege,

Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 02525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de

NABU-Wolfsbotschafter

Claus-Peter Weigang, Ennigerloh
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@T-Online.de

Naturschutzjugend NAJU Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 7041323,
info@naju-ahlen.de

Naturschutzjugend NAJU Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de

Naturschutzjugend NAJU Freckenhorst
Nina Hiller, hiller.nina@goolemail.com

Gruppe Beckum

Heinz-Jürgen Korthues, ☎ 02521 7503,
korthues@web.de

Gruppe Beelen

Heinz-Josef Wiengarten,
☎ 02586 970034,
fuenf-wiengarten@t-online.de

Gruppe Drensteinfurt

Ulrich Etienne, ☎ 02538 8034,
ulrich.etienne@web.de

Gruppe Ennigerloh

Claus-Peter Weigang,
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@t-online.de

Gruppe Oelde

Rudi Lückemeier, ☎ 02522 62431,
rudi.lueckemeier@online.de

Gruppe Telgte

Robert Tilgner, ☎ 02504 984660,
robert.tilgner@onlinehome.de

Gruppe Wadersloh

Josef Wiglinghof, ☎ 02523 9590693

Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost



Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 7.000 Mitglieder und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen?

Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?

Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:

Rainer Gildhuis, Tel. 02541-83974, r.gildhuis@NABU-Station.de,

oder direkt online anmelden auf www.NABU-Station.de

unter dem Button „Mitglied werden“.

Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...



„... weil es mir sehr wichtig ist, Kinder und Jugendliche für die Natur zu begeistern.“ Edeltraut Heeke-Weiß, angehende Naturtrainerin, Rheine.



„... weil ich Teil der Natur bin, und damit ist Naturschutz auch Selbstschutz!“ Dr. Matthias Wasserschaff, Augen-Chirurg, Coesfeld



„... wir gerne beim PlantRace mitmachen und der NABU auch ansonsten einen tollen Job macht.“ Marietta Puhl und Sophia Närmann, Studentinnen der Landschaftsökologie, Münster.

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt „Dankeschön“!